

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 87 14 S. Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A : Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo : Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmuschinen „Typograph“

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsseröt, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 23 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 24. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 23

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 23. Einer Meldung aus Berlin zufolge wird von der ganzen deutschen Presse der von deutschen Luftfahrzeugen in England ausgeführte Angriff lebhaft kommentiert. Die „Berliner Morgenpost“ hebt hervor, dass sie bereits vor dem Angriff vorausgesehen, dass die isolierte geographische Lage Englands kein ausreichender Schutz vor solchen Angriffen sei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äussert sich befriedigt über das Resultat dieses ersten Versuchs und erwartet, dass in kürze weitere Angriffsflüge unternommen werden.

Das „Berliner Tageblatt“ ist der Meinung, dass der Flug den überzeugenden Beweis geliefert hat, dass die Nordsee kein Hindernis für die Aktionsfähigkeit der Luftschiffe bildet.

Buenos Aires, 23. Das Bombardement der Zeppelin Luftkreuzer mit Kanonen auf die englischen Städte wird von Berlin bestätigt.

Buenos Aires, 23. Nach einem blutigen Kampfe vernichteten die deutschen Truppen die Engländer in der Nähe von Carnarvon auf der linken Seite des Oranje-Flusses in Afrika.

Buenos Aires, 23. Araber vom Stamme Belukztan griffen die Engländer bei Kербela und Redeskel an, töteten 100 Mann und machten viele Gefangene.

Buenos Aires, 23. Die Deutschen griffen mit ungeheurer Heftigkeit die feindlichen Stellungen bei Comines und südlich von Lhangrenmark an. Trotz heftigen Artilleriefeuers vonseiten der Deutschen blieb der Kampf noch unentschieden, da für beide Seiten Verstärkungen eintrafen. Der Kampf hat sich nun in eine grosse Schlacht verwandelt.

Buenos Aires, 23. Die deutschen Truppen machten einen heftigen Angriff auf die französischen Stellungen nördlich von Cirey sur Vezouse in den unteren Vogesen. Die Franzosen wurden überrascht u. wichen einen Kilometer zurück. Die Deutschen haben die Laufgräben bei Pont à Mousson zurückerobert.

Buenos Aires, 23. Österreichische Kriegsschiffe beschliessen fortgesetzt die Stellungen der Montene-

griner auf dem Berge Lowcen.

Buenos Aires, 23. Nach einem heftigen dreitägigen Kampfe gelang es deutschen Truppen, allerdings unter grossen Verlusten, Kielece zu besetzen.

Buenos Aires, 23. Die Besatzungen der russischen Kriegsschiffe haben revoltiert. In Folge dessen wurden 3 Offiziere und 57 Matrosen zum Tode verurteilt.

Buenos Aires, 23. Die Armee des Grafen Brandenburg übt einen scharfen Druck auf die russischen Truppen aus, welche Warschau verteidigen. An der Bzura haben sich heftige Artilleriekämpfe entwickelt, die Russen ziehen sich auf Rawka zurück, wohin sie von den Deutschen verfolgt werden.

Buenos Aires, 23. Gestern Nachmittag bohrte ein deutsches Unterseeboot den englischen Dampfer „Durward“ in den Grund, nachdem die deutschen Offiziere der Mannschaft den Befehl erteilt hatten, das Schiff innerhalb 10 Minuten zu verlassen. Die Besatzung wurde gerettet und nach dem Leuchtturm von Maas an der holländischen Küste gebracht. Es heisst, dass dieses Vorgehen der Deutschen den Plänen entspreche, die Grossadmiral Tirpitz vor 14 Tagen angekündigt hat und die als Repressalien wegen Verletzung der Unantastbarkeit der neutralen Schiffe durch die Engländer gelten sollen. Die in Amsterdam und Rotterdam vor Anker liegenden englischen Schiffe erhielten infolgedessen die Ordre, die Häfen nicht zu verlassen.

Der grosse Krieg

Der Telegraph hat uns gestern recht wenig erzählt — zu wenig für die Ungeduligen, zu welchen wir fast alle gehören. Wir alle möchten sehen, daß entweder auf dem einen oder auf dem anderen Kriegsschauplatz die letzte Widerstandskraft des Feindes endgültig zusammenbricht, aber das geht nun einmal nicht so schnell. Die vorstehenden Armeen haben sowohl im Westen wie im Osten Hindernisse zu überwinden, die wir erst dann werden kennen lernen, wenn die Geschichte des Krieges geschrieben sein, wenn der Kampf auf zwei Fronten der Vorgeangenen angehört wird, und dann werden wir staunen, daß es doch noch so schnell gegangen ist.

Es ist jedenfalls nicht uninteressant, einige Anhaltspunkte des Generalfeldmarschalls von der Goltz kennen zu lernen. Der Organisator des türkischen Heeres wurde bei seiner Durchreise durch Sofia von einem deutschen Journalisten nach dem Strande der Dinge auf den beiden Kriegsschauplätzen gefragt.

Frage: Wie steht es auf dem westlichen Kriegsschauplatz?

Antwort: Mit unserem Millionenheer stehen wir im Feindesland. Die reichsten französischen Provinzen sind in unserem Besitz. Dort kämpfen auf beiden Seiten ungeheure Massen, und das Gebiet für die Kriegsoperationen ist sehr eng. Man kann deshalb nicht viel manövrieren. Die

Gegner befinden sich in kurzen Distanzen in verschanzten Stellungen einander gegenüber. Wir unterschätzen unsere Gegner nicht. Die Franzosen und die Engländer kämpfen todesmüde, aber wir gewinnen allmählich Terrain. Ich bin davon überzeugt, daß eines Tages der feindliche Widerstand gebrochen wird. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegführung vorbereitet. Siegen wird, wer die widerstandsfähigeren und am besten disziplinierten Soldaten hat. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und Moral sowie die glänzende Verpflegung unserer Truppen und ihre tollkühne Angriffsweise lassen keinen Zweifel daran, daß Deutschland Sieger bleibt.

Frage: Wie steht es im Osten?

Antwort: Dort bewahrt der Krieg seinen alten Charakter. Erbitterte Kämpfe werden weitergeführt. Die Namen Hindenburg und Hüttenlof bleiben in Erinnerung durch die großen Siege, die Deutschland in treuer Waffenbrüderschaft mit der österreichisch-ungarischen Armee gegen größere russische Massen errungen hat. So wird's auch weiter sein. Die russische Offensive kann bereits heute als gescheitert betrachtet werden. Geringe Zeit wird freilich noch vergehen, bis das entscheidende Ende eintritt, denn die Riesenheere, die Rußland mobilisiert, können nicht so rasch vernichtet werden. Auch dort werden das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten der Truppen entscheiden. Daß diese Vorteile auf unserer Seite sind, beweisen die bisher gefangenen 300.000 Russen.

Gleich nach dem großen Sieg bei Lodz hat die „Frankfurter Zeitung“ den Anspruch getan, daß die gewaltigen Ereignisse im Osten ihre Schatten bis nach Frankreich werfen werden, und dies ist auch, wie wir aus deutschen Zeitungen sehen, eingetroffen.

Die Erfolge der deutschen Heere in Polen haben in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen. Um den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflös geräumt worden, da es ein Hindernis für die faktische Entwicklung gebildet habe. Die Öffentlichkeit scheint jedoch beunruhigt zu sein, denn die Presse wendet sich in anscheinend inspirierten Artikeln gegen den Pessimismus. Der „Figaro“ schreibt: Unsere Pessimisten schreien durch die ganze Stadt, dieser Krieg werde nie enden, er werde zehn Jahre dauern. Diese Woche glaubt der Pessimist nicht mehr an einen russischen Sieg. Das „Echo de Paris“ erklärt: Es ist peinlich, pessimistische Worte sogar von Politikern zu hören. Wir bedauern tief, daß einige Deputierte ihre Pflicht dem Lande gegenüber so weit vergessen, eine solche Sprache zu führen. Diese Rolle, für die es keine Erklärung oder Rechtfertigung gibt, läuft der Pflicht eines guten Franzosen zuwider. General Cherfils schreibt im „Echo de Paris“, daß viele Familien in Paris ein Rundschreiben erhalten hätten, in dem die Einleitung einer Friedensbewegung angekündigt werde. Ohne irgendwelchen Beweis aufzuführen zu können, erklärte Cherfils, der Brief müsse die Arbeit deutscher Spione (2) sein. Der „Temps“ weist auf die in Italien auftauchenden Friedensgerüchte hin und meint, die Gesamtheit der französischen Nation bleibe von solchen Treibern unberührt. Das Entmutigungswerk der Pessimisten scheitert in Paris wie in London und Petersburg. General Cherfils hat, wie man sieht, vergessen, daß er es selber war, der den Ausspruch tat, auf den Feldern Polens werde auch über das Schicksal Frankreichs entschieden und daß es daher nur vorwichtige Tueren von ihm ist, wenn er nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive die berechnete Besorgnis des erwachenden französischen Volkes auf eine geheime Einflüsterung deutscher Spione zurückführt. Schon am 6. Dezember, also einen Tag vor dem Siege bei Lodz, hielt der „Matin“, der die pomphaftesten Lügengeschichten fabriziert und seinen Lesern zehnmal in drei Wochen den „Marsch auf Berlin“ vorgeblasen hat, den Zweiflern eine höhnende Strafrede hielt, in der er sie „unsere ewig Zitternden“ nannte und abwechselnd mit Baissenspieler und Unglücksvögel verglich. „Sie sehen nicht, diese Unglücksvögel, daß in Rußland unter dem energischen und zähen Ansporn eines ebenso mutigen wie loyalen Kaisers (Herr Jassars, nee!) neue Armeen entstanden sind... Sie zürnen jedem, der auf Grund guter Informationen dem

Sieger Beifall klatscht. Sie nennen die Communiqués dunkel, die offiziellen Telegramme gefälscht. Inzwischen weichen die Deutschen immer weiter, unablässig zurück. Alle Welt sieht es, nur diese Schwarzanal, die besten Freunde unserer Feinde, sehen es nicht... Soviel scheltende, einschüchternde, täuschende Worte, müssen, bemerkt der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff, der „Matin“ und die anderen heute schon zusammenragen, weil das Vertrauen zu Rußland schwankt und wankt. Es ist für die fernere Gestaltung der europäischen Dinge dringend notwendig, die von schreibenden Meistern genährten Illusionen so zu zerstören, daß nichts davon wieder aufleben kann.

Die französische Presse macht aus dem in dem preussischen Kriegsministerium eingetretenen Personalwechsel eine Sensation. General von Falkenhayn hat die Leitung des Kriegsministeriums niedergelegt und an seine Stelle ist der General Wild von Hohenborn getreten. Das soll nun ein Zeichen sein, daß General v. Falkenhayn sich die Ungnade des Kaisers zugezogen habe. Das ist aber nicht der Fall. General v. Falkenhayn wurde schon vor vielen Wochen an Stelle des nicht unbedingt erkrankten Generals v. Moltke zum Chef des Herrn Generalstabes ernannt und schon damals hieß es, daß es, obwohl es sehr wünschenswert wäre, die Leitung des Kriegsministeriums nicht mehr lange werde beibehalten können, denn die Staatsgeschäfte allein nähmen die Kraft und Zeit eines Mannes dermaßen in Anspruch, daß es über die Kräfte eines Mannes gehe, außerhalb dieser Geschäfte noch anderen Obliegenheiten nachzukommen. General v. Falkenhayn hat aber trotz alledem das Ministerium noch wochenlang beibehalten, aber schließlich hat doch eine Arbeitsteilung eintreten müssen. Daß er nun unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvergleichlich wichtigeren Posten des Stabschefs beibehalten und das Ministerium abgegeben hat, spricht wahrhaftig nicht dafür, daß General v. Falkenhayn mit dem obersten Kriegsherrn zerfallen ist. Und auch der Rücktritt Moltkes ist nicht auf irgendwelche „Ungnade“ zurückzuführen, denn der General ist tatsächlich krank; bei ihm hat sich ein altes Leiden, das ihm schon seit Jahren heim sucht, infolge der Strapazen verschlimmert, so daß er seiner überaus harten Aufgabe physisch nicht mehr gewachsen war. Oder glauben die Herren Kritiker, die hinter jedem Personalwechsel schlimme Fehler wittern, daß es einem alten Herrn von 61 Jahren ein Kinderspiel sei, die ganze gewaltige Kriegsmaschinerie vom Bureau aus zu leiten und sich in mancher Woche mit zwei oder drei wirklich durchschlafenden Nächten zufriedel zu nehmen? Wenn schon einem Kaufmann in diesen und so gar auch in jüngeren Jahren „alles was am Kopf herumgibt“, um wie viel mehr kann das mit einem General der Fall sein, auf dessen Schultern nicht nur die Verantwortung für ein ganzes Volk lastet. Der Mann, der weit hinter der Front an seinen Stabskarten sitzt, muß Nerven haben, Nerven aus Stahl — wenn die versagen, dann muß sofort ein anderer an seinen Platz, denn dieser Platz an dem mit Karten bedeckten Tisch ist die Zentrale, von der die Hochspannung ausgeht, die die ganze ins Unermessliche sich ausdehnende Maschinerie in Bewegung setzt und im Gang erhält.

Notizen.

Von der Zentralbahn. Wir gaben neulich einmal der Vermutung Ausdruck, daß die zahlreichen Unfälle, die seit Mitte Dezember auf der Zentralbahn zu verzeichnen sind, und bei denen es immer beträchtlichen Materialschaden und große Verspätungen, aber keine Verluste an Menschenleben gibt, — die großen Unglücke bei S. José dos Campos und bei Serra bilden die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen — nicht zufällig seien. Im letzten Jahre der Verwaltung Frontin waren die Unglücksfälle bei der Zentralbahn verhältnismäßig selten geworden. Jetzt aber häufen sie sich wieder in geradezu auffällender Weise. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht etwas ereignet, und die Direktion kann schon beinahe von Glück sagen, wenn sie nur über ein einziges Vorkommnis zu berichten

hat. Diese Unfällepidemie setzte ein, nachdem sich herausgestellt hatte, daß in der Verwaltung der Zentralbahn wirklich ein anderes System eingeführt werden sollte, nachdem die Entlassung des überflüssigen und entwidrigen Personals begonnen hatte und die Zügel der Disziplin straffer gespannt worden waren. Muß man da nicht unwillkürlich dazu kommen, einen Zusammenhang zwischen diesem neuen System und den Unfällen zu vermuten? So eine Art passiver Resistenz, um den Direktor müde zu machen? Wir werden in dieser Ansicht bestärkt, wenn wir den Tagesbericht der Zentralbahn vom 20. Januar betrachten. Da ist gleich von drei Unfällen die Rede, die alle drei Materialschaden anrichteten, von denen aber keiner Opfer an Menschenleben forderte. Beim Signal 48 des Zentralbahnhofs fuhr der Minas-Morgenzug 84 infolge Ueberfahrens des Haltesignals dem gerade ausfahrenden Südexpreß in die Flanke. Hätten beide Züge eine größere Geschwindigkeit gehabt, dann wäre es wohl zu schlimmeren Folgen gekommen, zufall gerade auch ein Vorortzug einlief. Aber so kamen Personal und Fahrgäste mit dem bloßen Schrecken davon. Zwischen Kilometer 900 und 1000 der Linha Auxiliar entgleiste der Zug M 2, wobei die Lokomotive umstürzte. Verspätungen und Materialschaden nicht unbedeutend, aber weiter auch nichts. Nachmittags um 5½ Uhr endlich stieß der Santa Cruz-Vorortzug S C 34 nahe beim Zwischenstellwerk des Hauptbahnhofs mit einem von der Station Marianna kommenden Güterzug zusammen. Fünf Wagen beider Züge sowie die Lokomotive wurden nicht unerheblich beschädigt, während merkwürdigerweise nicht einmal das Lokomotivpersonal etwas passierte. Sonderbar, höchst sonderbar!

Im Kriegsministerium scheint ein schärferer Wind zu wehen. Der Oberst Gomes de Castro, der, wie wir dieser Tage berichteten, einem Befehl des vorgesetzten Militärbezirksinspektors nicht gehorcht, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Und zwar hat man ihm nicht, wie es früher wohl geschah, auf reinem Fuße belassen oder besonders ehrenvoll im Hauptquartier in Stubenarrest gesetzt, sondern man hat ihn in die Kammer des 53. Jägerbataillons in Lorena gesperrt. Dem Obersten behagte diese „barbarische“ Behandlung ganz und gar nicht, weshalb er an den Kriegsminister las Ersuchen richtete, man möge ihm doch die freie Bewegung innerhalb der Stadt Lorena gestatten. Dieses Gesuch hat der General Faria abgelehnt, zur nicht geringen Verblüffung gewisser politische Offiziere. Dafür wird die Ablehnung aber in einen Offizierskreise, denen es mit ihrem Zorne und mit der Hebung des Heeresbenso ernst ist, wie dem gegenwärtigen Kriegsminister, mit unverhoffter Genugung begrüßt. Ohne Disziplin gibt es nun einmal kein brauchbares Heer!

Feigenkultur. Wie geschaffen für Feigenkultur ist die Gegend von Valinhos, wo sich ihr zahlreiche italienische Kleinbauern widmen. Die meisten Feigen, welche auf den hauptstädtischen Markt kommen, stammen von dort. Valinhos produziert auch große Mengen anderer Früchte, wie Trauben, Ananas, Orangen, Mangas usw. Allerdings betreiben die Leute ihr Geschäft noch in sehr primitiver Weise. Hier tätete eine Unterweisung durch Fachleute, von denen ja im Ackerbausekretariat kein Mangel ist, sehr not.

Campinas hat sich in den letzten Jahren besonders nach der Seite hin ausgedehnt, wo die Villa Industrial liegt. Es ist dort ein ganz neues Stadtviertel entstanden, in welchem Tausende von Menschen wohnen. Die Villa Industrial hat eine sehr gesunde Lage und auch bereits Straßenbahnverbindung, sonst wird sie aber ziemlich stiefmütterlich behandelt. Namentlich wird der Mangel einer Postagentur und eines Friedensgerichts empfunden. Die Bewohner haben sich schon alle Mühe gegeben, damit der Mangel abgeholfen werde, sie hatten aber keinen Erfolg und bei der prekären Finanzlage von Bund und Staat werden ihre berechtigten Wünsche auch nicht so bald in Erfüllung gehen.

Pressetelegramme. Hala über Kopf sind auch in der verlossenen Session des Landeskongresses die Etats in den Schlußabstimmungen verabschiedet worden. Die Gesetzgeber waren zuletzt so konfus, daß sie gar nicht mehr wußten, über was sie abstimmen. Die Konfusion hat auch die Redaktion der Beschlüsse so beeinflusst, daß es ein wahrer Jammer ist und sich

nienand mehr in dem heillosen Wirrwarr auskennt. Das gilt besonders von den Erhöhungen, denen die Stempel- und Konsumsteuern unterworfen wurden. Bis jetzt sind täglich von den zuständigen Stellen Rektifikationen und Auslegungen veröffentlicht worden, dadurch wird das Chaos aber nur noch größer.

Mit wahrhaft sträflichem Leichtsinne ist ein Zusatzantrag zum Einnahmestat des Verkehrsministeriums behandelt worden, der zum Zweck hatte, die Gebühren für Pressetelegramme auf das Doppelte — von 25 auf 50 Reis pro Wort — zu erhöhen. Wir sind überzeugt, daß die Abstimmung darüber erfolgt ist, ohne daß man sich darüber befragt war, um was es sich handelte. Der Antrag wurde angenommen. Durch diese Erhöhung der Despatches, welche besonders die kleinen Lokalblätter benachteiligt, die gar nicht mehr lesenswert wären, wenn sie nicht ein paar direkte Despatches brächten. Aber diese kleinen Blätter sind für die politischen Lokalpatrias ganz nützlich. Mancher ihrer Handlanger in den gesetzgebenden Körperschaften würde aus diesen ausgeschaltet werden, wenn die Blätter nicht ihre Wahl propagierten. So sägt die Volksvertreter selbst die Äste ab, auf denen sie sitzen. Hier hat sich in einer Anwendung von Mitleid der Bundesabgeordnete Dunshee de Abranches erboten, indem er in der außerordentlichen Kongresssession beantragte, daß die Gebühr von 25 Reis bestehen bleiben soll für Telegramme, die nach Orten desselben Staates oder nach solchen eines Nachbarstaates bestimmt sind. Die Erhöhung der Gebühr soll sich nur auf Telegramme erstrecken, deren Bestimmungsort über zwei Staaten hinaus liegt. Die gesamte Presse des Landes muß dem Abgeordneten Dunshee de Abranches dankbar sein, daß er für ihre Interessen, die seinen Kollegen so schmeichlich waren, eintrat.

Der italienische Gesandte Herr Luigi Mercatelli will seit vorgestern in unserer Hauptstadt, aber er ist nicht in amtlicher Mission nach São Paulo gekommen. Infolgedessen fiel auch der übliche amtliche Empfang fort. Am Nachmittag machte der Gesandte dem Staatspräsidenten einen Besuch, der durchaus privaten Charakter trug. Der Staatspräsident ließ den Besuch durch seinen Adjutanten Capitão Marcondes de Rezende alsbald erwidern. Herr Mercatelli ist in der Rotisserie Sportsman abgestiegen. Der Tag seiner Rückreise ist noch nicht bestimmt.

Die Vereinigten Staaten und die latein-amerikanischen Republiken. In den politischen Kreisen der Vereinigten Staaten hinderte man bisher dem Prinzip, daß die große Republik eine Art Vormundschaft über die latein-amerikanischen Staaten ausüben müßte. Nichts hat aber mehr zur Entfremdung zwischen den Vereinigten Staaten und den latein-amerikanischen Republiken beigetragen als gerade dieses Prinzip, welches in letzterem als eine Art Vergewaltigung aufgefaßt wird. Im amerikanischen Senat hat vor einigen Tagen Senator Burton dargelegt, daß weder die latein-amerikanischen Republiken eines Vormundes bedürfen, noch daß es im Interesse der Vereinigten Staaten liegt, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten, die auch wir unterschreiben, daß die Yankees endlich einmal von der vorgefaßten Meinung abkommen müßten, daß sie besser sind als die Latein-Amerikaner. — Gerade das partische Verhalten der Yankees im gegenwärtigen Weltkriege hat es dargelegt, daß die Yankees um kein Haar besser sind als ihre latein-amerikanischen Brüder, wenn sie überhaupt die B-Zeichnung gelten lassen.

Meuterei in Porto Alegre. Die Soldaten der in Porto Alegre garnisonierenden Bundes-Artillerieabteilung nahen am 21. ds. Mts. nachmittags gemeutert. Sie bemächtigten sich der Geschütze und bedrohten damit die Offiziere und Unteroffiziere. Die Befehlshaber setzten sich zur Wehr und machten von ihren Revolvern Gebrauch. Zwei der Meute wurden getötet und einer schwer verwundet. Die Meute schenkte auf die Offiziere ebenfalls mit Revolvern. Einer der Offiziere bekam einen Schuß ins Bein. Die Meuterei konnte nur unterdrückt werden, nachdem ein Trupp Kontingente der Offiziere zu Hilfe kam. Die Rädelsführer kamen in Arrest. Ueber die Ursachen der Meuterei ist nichts in der Öffentlichkeit gedrungen, man vermutet aber, daß sie wegen Verhängung von Disziplinarstrafen entstanden ist.

Der „Xeno“ zeichnende Londoner Berichterstatter des „E-tdo“ schrieb kürzlich, daß in seiner Heimat Portugal jedermann befehlen und niemand gehorchen wolle und dies der Gipfel der Indisziplin sei. Die hier so häufig vorkommenden Fälle von Indisziplin müssen wohl darauf zurückgeführt werden, daß die Portugiesen in einem so nahen verwandtschaftlichen Verhältnis zu den Brasilianern stehen.

Der Zuckermarkt. Es hatte den Anschein, als solle eine sehr starke Produktion fast aller Zuckerländer während des Erntejahres 1914—15 auf dem brasilianischen Zuckermarkt einen bedeutenden Preisrückgang verursachen, der schon begonnen hatte, als der Ausbruch des europäischen Krieges das Bild mit einem Schlage änderte. Die Spekulation richtete sich auf die Hausse ein und hielt den Zucker in Brasilien zurück, ganz im Gegensatz zu anderen Produktionsländern, die gern die Gelegenheit benutzten, bedeutende Posten Zucker nach England und

Frankreich abzusetzen, wobei sie sich mit einem vernünftigen Preise begnügten, während man bei uns ohne Rücksicht auf diese mögliche Konkurrenz anderer Produktionsländer wieder einmal zuviel verdienen wollte. Auf die erste Nachricht, daß England Zucker kaufen werde, kletterten bei uns die Preise für weißen Kristallzucker schnell in die Höhe: die Folge war, daß England die 100.000 Tonnen, die es suchte, in den Vereinigten Staaten erwarb. Als dann zum zweiten Male Preisangebote eingefordert wurden — diesmal handelte es sich um 900.000 Tonnen —, hatte man es wieder so eilig mit der Preissteigerung, daß nur ein ganz unbedeutender Bruchteil in Brasilien begeben wurde. Bei der dritten Gelegenheit war es Frankreich, das als Käufer auftrat und Preise einholte. Wieder trat eine Preissteigerung ein, und von den 166.000 Tonnen fielen 69.000 auf die Vereinigten Staaten, 45.000 auf Cuba, 30.000 auf Italien, 25.000 auf Java und — 6.000 auf Argentinien, das in anderen Jahren zu unseren wenigen ausländischen Zuckerkäufern gehörte. Für den Inlandskonsum ist das ja nicht unangenehm, aber andererseits hätte man den Zuckerproduzenten doch gegönnt, wenn sie einen Teil ihrer sehr reichlichen Ernte auf diese Weise hätten absetzen können.

Von der großen Campos-Ernte ist nur wenig verschifft worden. Den Versuchen eines Rio-Exporteurs, Zucker auszuführen, wurden Schwierigkeiten gemacht, Kaufanfragen wurden zurückgewiesen, und das Lager an Exportzucker nimmt in vergeblicher Erwartung von Käufern zu. Die schlagelagerten Bemühungen, Zucker an die kriegsführenden Nationen abzusetzen, hatten auf dem Inlandsmarkt heftige Preisschwankungen zur Folge, die in acht Tagen 50, 60 und sogar 100 Reis für das Kilo betrugen. Diese zügellosen Änderungen sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß der Typ, um den es sich bei den fehlgeschlagenen Auslandsgeschäften drehte, gerade derjenige ist, der von den inländischen Raffinerien bevorzugt wird. Es gelangt, anzudeuten, daß Unterhandlungen wegen Demerara schweben, und sofort steigt der Preis von weißem Kristall. Die Verbraucher müssen die Differenz bezahlen, und das Auslandsgeschäft zerschlägt sich. So ist es eben jetzt gegangen. In Rio glaubte man, Pernambuco verkaufe nach dem Auslande, weshalb man große Aufträge nach dort legte. Als diese einliefen, nahm man in Pernambuco an, Rio habe Lieferungen nach dem Auslande abgeschlossen, und setzte die Preise herauf. Dadurch wurde das Ausfuhrgeschäft geschädigt; als man den Irrtum einsah und zu Verkäufen ermächtigte, war es zu spät: es fanden sich keine Käufer mehr.

Auf dem Rio-Markt belief sich der Eingang von Zucker während des Jahres 1914 auf 1.396.604 Sack, die sich auf die verschiedenen Produktionszentren wie folgt verteilen:

Campos	818.347 Sack
Pernambuco	224.379 „
Sergipe	169.778 „
Maceio	101.486 „
Espirito Santo	37.781 „
Parahyba	25.154 „
Bahia	10.195 „
Santa Catharina	6.844 „
Minas Geraes	1.976 „
Natal	744 „

1.396.604 Sack

Für den örtlichen Verbrauch und für Verschiffungen wurden 1.362.754 Sack abgefertigt, und 821 Sack passierten Rio nur im Unladeverkehr. Da aus dem Jahre 1913 ein Vorrat von 311.037 Sack herübergenommen worden war, so schloß das Jahr 1914 mit einem Lager von 333.458 Sack ab. Die Preise während des Jahres 1914 waren (in Reis):

Weiß, Fabrik	300	340
„ Kristall	240	420
„ 3. Qualität	270	425
Mascavinho	180	380
Kristall, gelb	220	360
Mascavo, gut	180	280
„ regulär	170	250
„ gering	150	230

Die Rohrzucker-Ernte für 1914—15 wird auf 9.800.000 Tonnen berechnet, die Rübenzucker-Ernte auf 9.125.000 Tonnen. Das ergibt also eine Gesamtzerzeugung von 18.925.000 Tonnen, wovon 5 Prozent für den teilweisen Verlust der belgischen und französischen Rübenerte abgezogen sind. Das ist keine Verminderung, die irgendwie wesentliche Preisaufschläge begründen könnte. Interessant ist übrigens in diesem Zusammenhang, daß die Sachverständigen die belgische Rübenzuckerproduktion, die im Jahre 1913—14 250.000 Tonnen ergab, nicht nur für dieses, sondern auch für viele folgende Jahre für vernichtet erklären, und zwar infolge der Überschwemmung der wichtigsten Anbaugelände des Landes mit Meerwasser. So haben die Engländer, auf die das Durchsteichen der Dämme ja zurückzuführen ist, auch durch diese Maßregel wieder wohlweislich für die dauernde Schwächung des unangenehmen Wirtschaftskonkurrenten Belgien gesorgt!

Die Bohnennot. Brasilien ist nach dem beliebten Schlagwort ein „durch und durch landwirtschaftliches“, Land. Der Preis, den gewisse Lebensmittel einheimischer Erzeugung in der Bundeshauptstadt erreicht haben, steht zu dieser Phrase in seltsamem Widerspruch. Der Mais z. B. wird zu fabelhaften Preisen verkauft, wodurch natürlich der Preis des Maisschrotts (Fubá) entsprechend gesteigert wird, und die schwarzen Bohnen, die eine so wichtige Rolle im Leben der hauptstädtischen Bevölkerung spielen, sind im

Verhältnis noch teurer geworden. Schwarze Bohnen aus den Staaten Rio und Minas werden mit 638.400 bis 668.700 für 100 Kilo bezahlt, aus Rio Grande do Sul mit 668.700 bis 708.000 und aus Santa Catharina gar mit 668.700 bis 738.300. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Preis der schwarzen Bohnen aus Rio Grande do Sul vor einem Jahre nur 278.500 bis 288.000 betrug. Er hat sich also fast verdreifacht. Diese abnorme Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Herr Borges e Medeiros, gleich bei Ausbruch des Krieges die Ausfuhr von Bohnen aus dem Staate verbot. Das war für den Markt der Bundeshauptstadt, der zum großen Teil auf die Zufuhr aus Rio Grande do Sul angewiesen ist, ein schwerer Schlag. Die Preise kletterten nicht nur in Rio selbst in die Höhe, sondern auch in den umliegenden Gebieten, die sich nach den hauptstädtischen Notierungen zu richten pflegen. Auf wiederholte Vorstellungen ließ sich Herr Medeiros schließlich dazu herbei, die Ausfuhr von 600 Sack wöchentlich nach Rio zu erlauben, eine völlig ungenügende Maßnahme, denn 600 Sack reichen nicht einmal für den Tagesverbrauch der Millionenstadt. Nun wandte sich der Verein der Zerealienhändler an den Landwirtschaftsminister, der auch alsbald an den Präsidenten von Rio Grande telegraphierte. Darauf lief folgende Antwort ein: „Ich warte, bis Ende dieses Monats die Ernte der schwarzen Bohnen abgeschlossen ist. Wenn dann die für den hiesigen Bedarf durchaus notwendige Menge abgesondert ist, werde ich sofort die Ausfuhr des Überschusses erlauben. Ich bin gezwungen, so zu verfahren, um dem örtlichen Konsum Rechnung zu tragen und eine übermäßige Teuerung der Bohnen, wie im vergangenen Jahre, zu verhindern. Im allgemeinen wird der Artikel hier in den Produktionsgebieten nicht zurückgehalten. Im Gegenteil, er wird meist von den Kleinbauern angebaut, die gezwungen sind, ihn alsbald an Ort und Stelle zu verkaufen oder auf den Markt zu schicken. Dagegen werden die Preisschwankungen durch die kaufmännische Spekulation verursacht. Wie dem auch sei: vertrauen Sie auf meinen aufrichtigen guten Willen, den ich schon durch die Gestattung einer zunehmenden Ausfuhrvermehrung bewiesen habe.“ Der Landwirtschaftsminister erwiderte: „Ich empfinde Ihr Telegramm, das sicher der armen Bevölkerung der Bundeshauptstadt Mut einflößen wird, da es ihr die Gewißheit gibt, daß binnen kurzem die Kosten ihrer Lebenshaltung vermindert werden. Nehmen Sie für diese erleuchtete Maßnahme den Ausdruck meines wärmsten Beifalls entgegen.“

Das Telegramm des Landwirtschaftsministers hat uns in Erstaunen versetzt, denn wir hatten von Herrn Pandiá Calogeras etwas anderes erwartet. Zunächst mutet es wie Hohn an, wenn er versichert, die armen Klassen der hauptstädtischen Bevölkerung würden durch die Aussicht auf „baldige“ Verbilligung ihrer Lebenshaltung ermutigt werden. Was diese Klassen verlangen, das ist nicht baldige, sondern sofortige Hilfe. Und mit dem „bald“ ist es ohnehin eine eigene Sache. Der Herr des Staates Rio Grande do Sul will erst das Ende der Ernte abwarten, dann will er den Bedarf des Staates aussondern, und dann will er die Ausfuhr des Restes gestatten. Wenn es gut geht, wird dieser Rest also Ende Februar auf dem Rio-Markt erscheinen. Für Herrn Pandiá Calogeras ist die Frist von einem Monat und zehn Tagen wohl noch „bald“, für eine notleidende Bevölkerung aber ganz und gar nicht. Abgesehen hiervon jedoch sanktioniert das Telegramm des Landwirtschaftsministers eine Handlungsweise, die weder mit dem Geiste noch mit dem Wortlaut der Bundesverfassung in Einklang zu bringen ist. Nach dem Willen der Verfassung soll Brasilien ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden, ohne Schranken für den Verkehr zwischen den Einzelstaaten. Der Positivitätschef im Süden aber betrachtet sein Rio Grande do Sul als souveränes Reich, das er gegen das übrige Brasilien nach Belieben abschließen darf. Vom Standpunkt des Lokalpolitikers aus mag es ja empfehlenswert sein, zuerst unter allen Umständen für den Bedarf des Einzelstaates zu sorgen — obwohl die Produzenten, denen durch das Ausfuhrverbot die Möglichkeit genommen wurde, sich die besseren Preise des Rio-Marktes zunutze zu machen, anderer Ansicht sein werden. Aber ein Staatspräsident und noch obendrein derjenige eines Staates, der in der Bundespolitik eine so wichtige Rolle spielt, sollte doch wirklich von anderen Grundsätzen ausgehen. Der Gegensatz zwischen den einzelnen Teilen des Landes sind schon an und für sich so viele, daß jeder weitsehende Politiker alles andere tun müßte, als sie zu vermehren. Selbst wenn das Ausfuhrverbot nicht der Bundesverfassung widerspräche, hätte Herr Borges e Medeiros es auch nicht erlassen dürfen. Noch viel weniger aber durfte der Landwirtschaftsminister die „baldige“ Aufhebung eines derartigen Verbotes als „erleuchtete Maßregel“ mit seinem Beifall auszeichnen.

Eine neue Dampferverbindung zwischen Argentinien und Brasilien. In Buenos Aires hat sich unter dem Titel „Sud-Atlantica“ eine Schiffahrtsgesellschaft gebildet, welche regelmäßige Dampferfahrten zwischen argentinischen und brasilianischen Häfen einzurichten gedenkt. Das Unternehmen hat den österreichischen Dampfer „Frigida“ gekauft, der seit Kriegsbeginn im Hafen von Buenos Aires ankert. Und das lassen die „Beherrscher der Meere“ ohne weiteres zu?

Der Fanatikeraufstand. Von Rio Negro sind in Rio Privattelegramme eingetroffen, welche besagen, daß einer der gefährlichsten Führer der Aufständischen, Antonio Tavares, sich nebst seinen Leuten in den Wäldern von Itajhy und Piqueto versteckt hält, die Schlupfwinkel aber von den legalen Kindschaften noch nicht entdeckt werden konnten. Eine Fanatikerabteilung wurde von einem Truppentachment in einem Rancho überrascht, wo sie übernachtet hatte. Ein Teil der Fanatiker flüchtete, während sich 18 Mann ohne Widerstand gefangen nehmen ließen. Die Gefangenen berichteten u. a., daß sie sich seit acht Tagen von Caragota-Keimen und Waldfrüchten genährt hätten. Der Hunger habe sie zu ihren Schlupfwinkeln getrieben. Antonio Tavares und die in seiner Begleitung befindlichen Fanatiker würden sich zweifellos auch, veranlaßt durch den Hunger, ergeben müssen, denn alle Zugänge zu ihren Verstecken seien von Militär verlegt.

In den Serões von Canoas hat die Hauptmacht der Fanatiker. Unterschleupung gesucht. In der Gegend von Timbo und Santa Maria treiben sich ebenfalls bewaffnete Fanatikerbanden herum, denen schwer beizukommen ist. Dem Vernehmen nach soll General Sotomayor de Carvalho informiert sein, daß die Fanatiker gewillt sind, sich zu ergeben. Das wurde indes schon öfter berichtet und nichtsdestoweniger flackerte der Aufstand immer wieder auf.

Die Kinematographen-Theater in Rio sind mit einer neuen Munizipalsteuer bedacht worden, die 10 Milreis für jede Sektion beträgt. Da die Unternehmer sich bisher weigerten, sich der Besteuerung zu fügen, soll die Steuer gewaltsam eingebracht werden. Den Unternehmern ist, falls sie in ihrer Renitanz verharren, mit der Schließung ihrer Lokale bedroht worden.

Es kann unseres Erachtens gar nichts schaden, wenn man der Vermehrung der Kinas, die zu einer wahren Landplage geworden sind, indirekt zu steuern sucht, aber noch viel nötiger erscheint uns, die Theater scharfer zu kontrollieren, namentlich hinsichtlich der Vorschriften zur Sicherung der Besucher gegen Feuergefahr und zum Schutze ihrer Gesundheit. Dann müßte ein strenges Verbot gegen Vorführung unmoralischer Szenen und erfundene Episoden aus dem Kriege, die das patriotische Empfinden der Angehörigen der gegen den Dreiverband kimpfenden Völker verletzen, erlassen und natürlich auch für Respektierung des Verbots gesorgt werden.

Posto Zootecnico Central. Wie bereits gemeldet, hat die landwirtschaftliche Genossenschaft (früher Sociedade Paulista de Agricultura) den Centralbetrieb des Posto Zootecnico Central übernommen. Vorgestern ist der betreffende Vertrag vom Ackerbausekretär und dem Präsidenten der Genossenschaft gezeichnet worden. Die Genossenschaft hat der Staatsregierung die notwendigen Räume für die Einrichtung eines Veterinär-Laboratoriums unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, außerdem liegt ihr der Empfang und die Weiterbeförderung von Zuchtvieh auf Requisition des Ackerbausekretariats ob, ferner muß sie alles Vieh, welches dem Staate gehört und in der Hauptstadt transitiert, im Posto aufnehmen und verpflegen lassen gegen Entschädigung, die nach einem vereinbarten Tarif gewährt wird, und schließlich auch in der Krankenabteilung Staatsvieh oder erkranktes Vieh Privater aufnehmen, letzteres aber nur zu Studienzwecken.

Zum Zwecke der Förderung der privaten Kolonisation übernimmt das Ackerbausekretariat die Parzellierung von geeigneten Ländereien, die längs der Bahnliesen gelegen sind. Die Parzellierung liegt den Besitzern der Ländereien keinerlei Geldopfer auf, nur wird vom Ackerbausekretariat zur Bedingung gemacht, daß die Besitztitel vollkommen einwandfrei sind. Den Vorzug in der Parzellierung genießen Ländereien, welche höchstens 300 km. von der Staatshauptstadt entfernt liegen.

Wir versprechen uns von dieser mittelbaren Förderung der privaten Kolonisation sehr viel, wenn die Parzellen zu mäßigen Preisen verkauft werden u. es nicht an Verbindungswegen zwischen den Parzellen und den nächsten Bahnstationen mangelt. Es gibt in unserem Staate eine große Zahl von Plantagenarbeitern, die Ersparnisse gemacht haben und sich auf eigener Stelle der kleinen Landwirtschaft widmen würden, wenn ihnen nur ermöglicht würde, sich in günstiger Lage und nicht zu weit von den großen Verbrauchszentren anzusiedeln zu können. An Ländereien mangelt es nicht, aber nur die wenigsten Grundbesitzer sind in der Lage, die Kosten der Parzellierung zu bestreiten. Andererseits kaufen die Kolonisten keine unversessenen Ländereien. Dann sind sie mit Recht miträuslich hinsichtlich der Besitztitel. Diese Hindernisse fallen weg, wenn die Staatsregierung die Parzellierung auf ihre Kosten vornimmt und sie davon abhängig macht, daß die Besitztitel einwandfrei sind. Damit ist dem Kolonisten eine Garantie geboten, daß er nicht hereingelegt wird, wie es leider schon so häufig vorgekommen ist. Die Initiative des Ackerbausekretärs wird wesentlich zur Lösung des Siedlungsproblems beitragen und verdient deshalb volle Anerkennung.

Deutschland hält auch wirtschaftlich durch. Die wirtschaftliche Rüstung Deutschlands für den Krieg hat sich ebenso wunderbar bewährt wie die militärische. Darüber herrscht in der deutschen Presse nur eine Stimme. Der wirtschaftliche Organismus hat sich über-

raschend schnell der abnormen Lage angepaßt und so konnte ermöglicht werden, daß er bisher nur wenig Schaden gelitten hat. Die Ausfuhr ist zwar nahezu unterbunden, aber der Anstuf gleicht sich mehr oder weniger durch einen ebenso großen in der Einfuhr aus. Einzelne Industriezweige erfahren sich eines durch aus normalen Absatzes, während andere, die für Armeelieferungen eingerichtet waren oder sich darauf eingerichtet haben, überbeschäftigt sind. Es werden sogar Arbeitskräfte durch die Zeitungen gesucht. So lasen wir im Anzeigenteil einer mitteldentschen Zeitung, daß Erdarbeiter nach Königsberg in Preußen gesucht werden. Die Arbeiter erhalten neben freier Eisenbahnfahrt einen Lohn von 3.60 M. täglich, freie Unterkunft und täglich 75 Pfennig für Verpflegung.

Vergleicht man mit dieser Lohnzahlung die Löhne, welche in Brasilien bezahlt wurden, als sich das Land in Hochkonjunktur befand, so ist es begreiflich, daß so viele deutsche Arbeiter entschlossen sind, nach Deutschland zurückzukehren, sobald nur der Weg nach dort wieder frei ist. Und es gab hier „Menschenfreunde“ genug, welche bei Ausbruch des Krieges die Philantropie so weit trieben, den Millionen Deutschen, welche unfehlbar durch den Krieg verelenden müßten, ein Asyl zu bieten, um sie vor den Verhunger zu retten.

Auch ein Zeichen der Zeit. Der Inspektor des Zollamtes von Rio hat den Verkauf von 12.000 elektrischen Ventilatoren nebst Zubehör in öffentlicher Auktion verfügt, die vom Empfänger, der Munizipalkammer von Viçosa im Staate Minas, wegen Mangel an Mitteln nicht aus dem Zoll genommen werden konnten. Die Kammer glaubte die Ventilatoren unter den Vergünstigungen durchzubekommen, die mehreren Elektrizitätswerken gewährt wurden und werden, da sie aber nicht ausdrücklich darum nachgesucht hatte, so konnte ihr keine Extrawert geboten werden. Den Zoll, welchen das Zollamt berechnete, konnte sie nicht bezahlen und so gehen die Ventilatoren, nachdem die gesetzliche Lagerfrist abgelaufen ist, in Auktion.

Daß die Kammer von Viçosa kein Geld hat, ist nicht weiter auffällig. Das passiert anderen Kammern, die über viel größere Einnahmen verfügen, auch, aber es ist uns unpfeindlich, was die Munizipalkassen von Viçosa mit 12.000 Ventilatoren machen wollten. Selbst wenn der armseligste Capira gesetzlich verpflichtet wäre, einen Ventilator in seinem „Palast“ laufen zu lassen, würde kaum Bedarf für die Hälfte sein.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Die Bundesregierung ist geneigt, eine Hilfsaktion für die tausende von Personen in die Wege zu leiten, welche sich in der Bundeshauptstadt ohne Arbeit befinden. Es sind dies Fabrikarbeiter u. Strassenarbeiter, die in Folge der Krise teils aus Privatunternehmen, teils aus den Regierungsabteilungen entlassen wurden. Der Bundespräsident Dr. Wenceslau Braz ließ den Stadtpfaffen und den Polizeichef zu einer Konferenz einladen, auf welcher beraten werden soll, welches die wirksamsten und schnellsten Mittel sind, die zur Abstellung der Arbeitsnot führen können.

Kaffeemarkt. In der abgelaufenen Woche war ziemlich Nachfrage für feine Kaffees. Es liegen für diese Qualität gute und zahlreiche Bestellungen vor. Von Nordamerika aus wird Ware reklamiert. Die Schwierigkeit im Markte liegt in der schlechten Verschiffungsgelegenheit. Es fehlt an Dampfern. Bis zum 15. Februar ist auf keinem aus Santos auslaufenden Schiff Platz für Waren zu haben. Harz und geringe Kaffeesorten haben fast keinen Preis oder vielmehr keine Nachfrage.

Getreideanträge. Aus Buenos Aires wird berichtet, daß verschiedene brasilianische Firmen Getreideaufträge nach dort sandten, die das Quantum von 400.000 Tonnen weit überstiegen.

Enopareise. Am Dienstag wird Herr Dr. Olavo Egydio nebst Familie an Bord des italienischen Dampfers „Re Vittorio“ eine Reise nach Europa antreten.

Ernteaussichten. Aus Jatoicabal wird mitgeteilt, daß das Wetter bis jetzt für die Landwirtschaft ausgezeichnet war, denn es hat ausgiebig geregnet und der Regen hält auch noch weiter an. Es ist deshalb alle Aussicht vorhanden, daß die Zerealien eine ganz vorzügliche, sowohl in Qualität als auch in Quantität, sein wird. Besonders gut stehen die Reisplantagen, die, wenn das Wetter weiter günstig bleibt, die beste Ernte geben werden, die bis jetzt zu verzeichnen war.

Stempelsteuer. Anschließend an die Notiz unter obigem Titel in voriger Nummer tragen wir nach: Werden Quittungen in mehreren Exemplaren ausgestellt, so unterliegen alle der Steuer, d. h. jedes Exemplar ist mit einer Stempelmarke von 300 Reis zu versehen. Sind die Quittungen oder die Dokumente, welche den Charakter von Quittungen tragen, der Proportional-Stampelsteuer unterworfen, so fällt der Quittungsstempel weg. Die Änderungen der Stempelsteuertabelle beziehen sich nicht auf die Dividenden, welche Aktiengesellschaften für die Zeit vor dem 1. Januar d. J. verteilen, und die Zinsen von Obligationen, die vor dem 1. Jan. d. J. fällig geworden sind.

Mordanfall. Gestern mittag wurde die bei ihrem Vater in der Rua Bonita wohnhafte Carmelita Guimarães von ihrem Mame, von dem sie sich vor zwei Jahren getrennt hat, angefallen und durch Rasiermesserschnitte nicht unerheblich verletzt. Auch ihre Mutter und Schwester, die ihr zur Hilfe eilten, wurden von dem Wütenden verwundet. Carmelita, die

Deutscher Schul- u. Leseverein
Campinas
Am 26. Januar abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
Tagesordnung:
I. Verlesen des Protokolls
II. Bericht des Präsidenten
III. Bericht des Kassierers
IV. Bericht der Schul- und Baukommission
V. Neuwahl des Vorstandes
VI. Etwaige Anträge.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
374 DER VORSTAND.

CASA LUCILLUS
Schweizer Käse
Rua Direita No. 55-A
São Paulo. 7

Haushälterin
Eine ältere, alleinlebende Frau ohne Anhang, in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, sucht Stellung als Haushälterin oder Führung einer Republik. Zu erfragen Rua General Ozorio 58, S. Paulo. 382

Gesucht
eine perfekte Köchin für Santos. Praia José Menino 84. 282

Für Ernst Wenzke
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Zu vermieten
In ruhigen deutschen Familienhaus ein gut möbliertes Zimmer. Elektrisches Licht, Kette und warme Bäder, großer Garten vorhanden. Höchste und gesündeste Gegend São Paulo. Bondverbindungen in der Nähe. Rua 19 de Maio 279, (Paraiso), São Paulo. 501

Junger Deutschbrasilianer
der auch der französischen Sprache mächtig ist, sucht bei hochseidenen Ansprüchen Beschäftigung. Offerten beliebe man zu richten an Hercilio, Caixa do Correio 406, S. Paulo. (gr.)

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11.



CASA KOSMOS

Feine Herren-Artikel

Mit Dampfer Zeelandia und Hollandia angekommene Neuheiten
Heute in den Fenstern ausgestellt.

Neu eingegangen: Gestärkte und weiche Kragen
in allen Formen und Grössen.

Sonntag, den 24. ds. Mts.
im 381
Chop Gambrinus
Rua Santa Efigenia No. 98
Grosser Humoristenabend
Auftreten erklüssiger
Salon-Komiker.
Vortrag der letzten neuesten Schläger von Drüben.
Eintritt frei. Kein Sammeln.
H. Guanabara-Chops
200 Reis.
Kaltes Buffet
wie bekannt unübertrefflich.
Geneigtem Zuspruch sieht entgegen
Carl Gender.

Zu vermieten
Elegant möblierte Zimmer in einem Familienhaus, mit Garten, Balkon und Terrasse. Mit oder ohne Pension. 15 Minuten vom Zentrum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraiso, S. Paulo. 104

Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A.
Wiedereröffnet, Haus 1. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs, etc. Jeden Abend Konzert.
Café Triangulo.
Rua Direita, — Ecke São Bento.
Bar, Café, Konditorei.
Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 356
Augusto Teixeira.

Deutscher Schulverein
Villa Marianna.
Für die Deutsche Schule Villa Marianna, S. Paulo, wird eine 4. Lehrkraft gesucht, welche auch Unterricht in der Landessprache erteilen kann. Anfangsgehalt 200\$ monatlich. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes werden erbeten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Dr. Hugo L. May, S. Paulo, Rua Direita 8-A 1.

Aromatisches Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoniatado glycerio phosphatado. Nervenstärkend, wohlsmekend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. 66
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

Gartengrundstück
mit Haus von 4 Zimmern und Zubehör, hohen Keller, billig zu vermieten. Flador erforderlich. Villa Marianna, Rua Pelotas N. 71 (tinta), São Paulo. 385

Deutsche perfekte Köchin
sucht Stellung. Versteht den Haushalt gründlich zu führen sowie auch die feine Küche, perfekt in Nachschicht und Diners. Off. unter „M. B.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr.)

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23, S. PAULO



ANNA
mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 29. Januar von Santos nach Paranaguá
S. Francisco, Itajay, Florianopolis und Laguna.
Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse. Ueberrimmt Fracht nach Antontie und Laguna. 389
Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten
Luiz Campos
Rua Visconde de Ihauma 84
Rio de Janeiro
Victor Breithaupt & C
Rua Itororó 8
Santos

Zu vermieten
für 200\$000 das Sobrado No. 59 in der Rua Triunpho, S. Paulo. Schlüssel befindet sich unten im Armazem. 406

Chaufeur-Mechaniker
sucht Beschäftigung. Gute Referenzen. Näheres Alameda Nollmann 53, S. Paulo. 404

Zu vermieten
schöner, grosser Saal mit oder ohne Möbel und ein anderes helles Zimmer. Bad und grosser Garten vorhanden. Zu Fuss 6 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo. gr

Familienvater
vor Ausbruch des Krieges Lagerbuchhalter in deutschem Importhaus am hiesigen Platze (Machinen und elektrische Artikel), sucht irgend eine Beschäftigung Off. unter „Julius Radeck“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr.)

Köchin
sucht Stellung bei kleiner Familie ohne Kinder oder bei zwei bis drei Herren. Alameda Tamandaty 115, S. Paulo. 408

Maschinenbauer
sucht Stellung als solcher oder Mechaniker oder Schlosser eventuell Maschinist im elektrischen Betrieb bewandert. Offerten unter „T. 407“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 407

Zu vermieten
das Haus Rua João Ramalho 17, Perdizes, 3 Zimmer und Küche, Vorgarten, grosser Hof und elektrisches Licht. Zu erfr. Rua Bara Funda 113, S. Paulo. 402

Reitpferd
auch für Damen geeignet, 1,80 m hoch, preiswert zu verkaufen. Näheres bei Emilio Piacsek, Rua José Antonio Coelho 106, S. Paulo. 386

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Tadelloser
Schweizerkäse
frisch eingetroffen.
Casa Schorcht
21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Osiza 258

SANTOS
Zahnarzt Strauss.
In nächstkürzester Zeit (denke hier selbst eine Filiale zu eröffnen und bitte alle diejenigen, welche in Behandlung zu treten gedenken, baldmöglichst um Mitteilung, denn hierdurch würde mein Entschluss definitiv bestimmt werden. — São Paulo, Largo Thezouro 5, Sala. 387

So derelirichtung der Feulstück
Frühstück von gewöhnlicher Salami \$100
Frühstück v. gemischter Salami \$200
Frühstück von Schinken 100 Gramm \$800
Frühstück v. Mortadella 100 Gramm \$400
Sortierter Aufschnitt 100 Gramm \$400
Butter Sankt Antonius, Büchse \$2800
Kaffee Sankt Antonius, Kilo \$1800
Frische Butter, prima Qualität, Kilo \$4500
Die Butter Sankt Antonius ist nach dänischer Art gemacht und die beste am ganzen Markt.
Verkauf im Centro „Nova Hollanda“, Rua São Bento 16, S. Paulo. 398

Köchin
gesucht, die selbstständig kochen kann, sauber ist und gute Referenzen besitzt. Rua Rio de Janeiro No. 3, São Paulo 403

Möbel
Sämtliche Möbel des Hauses Rua Pamplona N. 5 (Ecke der Alameda Rio Claro) zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Zu besichtigen von 15 bis 17 Uhr São Paulo. 409

Täglich gute, frische Minas-Butter
Rua José Ant. Coelho 107 (Villa Marianna). 413

Rio de Janeiro
Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer mit halber oder ganzer Kost. Rua Silva Manoel 82, Rio. 400

S. Souza Ramos
Zahnarzt 405
Rua Libero Badaró 97
Telephon 2715 S. Paulo

Deutsche Firma
mit Sitz in dem besten und fruchtbarsten Teile von Minas (Estrada de Ferro Oeste de Minas und Rede Sul-Mineira) wünscht Vertretungen von erstklassigen Firmen für die Distrikte dieser beiden Bahnen zu übernehmen Technische Artikel und grosse Konsumartikel kommen in erster Linie in Betracht. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten an Caixa do Correio 521, Rio de Janeiro. 401

Mädchen
für ein Familienhaus gesucht. Empfehlungen verlangt. Rua Rego Freitas 61, S. Paulo. 412

Gebildetes Mädchen
gesucht für bessere Arbeiten, welche sie auch in ihrer eigenen Wohnung machen kann. Angebote mit Adresse unter W. R. an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. 410

Pension Hamburgo
Rua Dona Luiza N. 84

Rio de Janeiro.
Vorzügliche deutsche Pension 5 Minuten vom Jardim da Gloria entfernt, hoch und luftig gelegen, mit schönem Blick aufs Meer, gänzlich neu möbliert, schöne gemütliche Zimmer mit elektr. Licht und jeder Bequemlichkeit. Telefon Central 5898. Gute Bäder und Bedienung. Die Küche ist anerkannt als : : hervorragend gut. : : Pension von 6\$ ab pro Tag. 171

Junger Mann
Maschinenschreiber, der deutschen u. portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgendwelche passende Stellung. Off. unter „H. T.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 327

An fändige, stellenlose Mädchen
finden in Familienhaus für wenig Geld eine freundliche Aufnahme. Madame Lima, Rua Assembléa 13 1. Stock, Rio de Janeiro. 351

Hotel Rio Branco
RIO DE JANEIRO
Rua Acre 28
(an der Avenida und dem Anlageplatz der Lampfer). Deutsches Familienhotel.
— Mässige Preise.

Kontor für Hypotheken und Geldgeschäfte
von Augusto Schmidt.
Geld auf Hypotheken und Verkauf von Häusern und Grundstücken zu billigen Preisen. Rua 11 de Agosto 6, S. Paulo, von 11 bis 4 Uhr. 394

Rio de Janeiro Zimmer
419
Bei ruhigen, kinderlosen Ehepaar sind 1 bis 2 schöne Zimmer, möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Herrliche Aussicht und Meerbäder. Rua Paysandu 137 (Botafogo), Rio de Janeiro.

Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten gesucht in Rio de Janeiro, Rua de Paz 95. Offerten von auswärtigen mit genauen Angaben. Reise wird vergütet. 420

Rio de Janeiro
Gesucht wird Zimmer mit Pension bei einer deutschen Familie in Santa Theresa. Briefe erbeten an Leutnant José Pinheiro, Rio de Janeiro. 315

Rio de Janeiro KOCH
30 Jahre alt, der an sauberes Arbeiten gewohnt ist, sucht per sofort Stellung in Privathaus oder Hotel. Offerten erbeten unter „Koch“ an die Geschäftsstelle der Deutschen Zeitung, Rua Alameda 90, Rio de Janeiro. 416

Meer-Aussicht
In östl. Familie ist ein grosses Zimmer mit herrlicher Aussicht zu vermieten. Grösste Reinlichkeit, gute Hausmannskost, jeder moderner Komfort. Rua Dom Carlos 1. No. 119, Rio de Janeiro. 417

Rio de Janeiro Zimmer
hoch und gesund gelegen, zu einzelnen Herren zu vermieten. Nur mit Abendessen. Miete monatlich 90\$000. Beleuchtung und Bad im Hause. Rua Pedro Americo 251, Rio de Janeiro. 418

Dr. Henrique Miele
wird ersucht, in der Exp. ds. Bl., S. Paulo, vorzusprechen.

Tochter eines Staatsbeamten, hatte sich von ihrem Mann deshalb getrennt, weil er ein ausgemachter Tüchtigtum war, der sich den ganzen Tag auf der Suche nach dem Erfinder der Arbeit befand und, des Abends heimkehrend, in der Regel einen Allen von geradezu unheimlichen Dimensionen mitbrachte. — Der Messerheld wurde auf frischer Tat verhaftet und sieht nun seiner Aburteilung entgegen. Die Verletzung der Frau Carmelita ist glücklicherweise nicht besorgniserregend. Die Verwundungen ihrer Schwester und Mutter sind leichter Natur.

Börsenverkäufe. An der gestrigen Börse wurden folgende Verkäufe realisiert: 100 Schulscheine des Staates São Paulo, 10. Serie, à 910 Milreis. 5 Aktien der Paulista-Bahn, 1. dia, à 315 Milreis. 27 Aktien der Mogyaubahn, à 227 Milreis. 55 Vorzugsaktien der Zeitung „O Estado de São Paulo“, à 99 Milreis.

Dr. Bernardino de Campos. Gestern Vormittag 9 Uhr fand in der São Bento-Kirche die heilige Seelenmesse für den verstorbenen Senator und ehemaligen Präsidenten des Staates São Paulo, Dr. Bernardino de Campos, statt. Die Kirche war in stimmungsvoller Weise geschmückt und in der Mitte des Hauptschiffs erhob sich ein sechs Meter hoher Katafalk, den ein grosses Kreuz nach oben abschloß. Neben einer Urne befand sich ein Engel, der die linke Hand auf einen Schild stützte, auf welchem das Wort „Sundada“ zu lesen war, während er in der rechten die in Crepe gehüllte brasilianische Flagge hielt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz mit Leidtragenden, Verwandten, Freunden und Verehrern des bedeutenden brasilianischen Politikers angefüllt. Der Staatspräsident war durch seinen Sohn Dr. Oscar Rodrigues Alves und den Hauptmann Eduardo Lejeune, Chefs der Zivil- und Militäradjutanten der Präsidentschaft, vertreten. Außerdem waren die Spitzen der Behörden und die Staatssekretäre nebst ihren Adjutanten vertreten. Für den Vizepräsidenten war sein Sohn Dr. Alcides Guimarães erschienen. Die heilige Handlung wurde vom Abt des Klosters São Bento, D. Michael Kruse, ausgeführt, dem Pater Archibald Ribeiro, als Vertreter des Erzbischofs der Diözese São Paulo und andere Priester als Leviten zur Seite standen. Am Altar unserer lieben Frau befand sich Pater Peter Eggerath, an demjenigen des heiligen Benediktus, Pater Amaro von Emmelen und in der Kapelle vom heiligen Sakrament der Dornherr, Dr. Valois de Castro. Außer dem Chor der Mönche des Klosters, sangen eine Abteilung Schüler des Gymnasiums unter Be-

gleitung der Orgel. Die Handlung war eine sehr feierliche, und der weite Raum der Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Meldungen aus Wien

Wie die „Stampa“ vom 23. Dez. meldet, hatte der Gouverneur von Warschau vor kaum fünf Tagen durch Anschlag bekanntgeben lassen, daß die „deutsche Gefahr“ endgültig beseitigt sei. Jetzt treffen wieder endlose Züge mit Flüchtlingen ein, die von russischen Soldaten aus ihren Behausungen in Skierniewice, Grojce und Grodzisk — letzteres liegt nur 7 Kilometer von Warschau — verjagt wurden. Die Stimmung ist düster und aufbrüherisch. Die Geschäfte ruhen; die Banken haben wieder ihre Sitze von Warschau wegverlegt. In der Ferne hört man schon schweren Geschützdonner.

Antlich wird verlautbart: „24. Dezember mittags. Im oberen Nagy-Ag-Tale bei Ockörmezó steht der Kampf. Im Latorczagebiet wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon bei Also-Verecke. Im oberen Ungtale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Uzsokorpaß. Am 21. Dezember wurden im Gebiete dieser Karpathenflähe 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machten unsere Truppen in einem Gefechte am 22. Dezember über 2000 Gefangene. Im Raume von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weiter gekämpft. Vom 11. bis 23. Dezember wurden von uns insgesamt 43.300 Russen gefangen genommen; im Innern der Monarchie befinden sich bereits 200.000 Kriegsgefangene.

London „News“ läßt sich aus Warschau melden, daß seit 14 Tagen achtmal deutsche Luftschiffe über Warschau erschienen sind, auch über Iwangorod. Bei dem Luftbombardement auf Warschau am 9. Dezember betrug die Gesamtzahl der Opfer rund 250 Personen, darunter 120 Tote. Es war das schwerste Luftbombardement auf Warschau seit dem ersten Erscheinen eines deutschen Zeppelins über Warschau am 20. August.

Die Berichte mehrten sich zusehends, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland trotz härtester Gegenmaßregeln um sich greift. Eingeweihte sprechen von über 400 politischen Verhaftungen, die schon in der ersten Novemberhälfte vor-

genommen wurden. In jüngster Zeit haben sich aber insbesondere in den Militärbeständen Wilna, Kiew und Odessa bei der Neueinstellung von Reservemilitärs Zeichen einer rasch um sich greifenden regierungsföndlichen Stimmung offenbart. Die politische Polizei beschuldigt und verfolgt als den Führer dieser Bewegung den berüchtigten Wjomy Esojus, der vor neun Jahren die Militäraufstände in Swaburg, Kronstadt und Sebastopol organisiert hatte. Die Revolutionsidee soll bereits tief in die Armee eingedrungen sein. So fand man, wie Berichte aus glaubwürdiger Quelle besagen, in den Festungen Kowno und Grodno Aufrufe des revolutionären Verbandes.

In der Sitzung vom 24. Dezember der französischen Kammer wurde auf dem Umwege über die Neutralen die Mitteilung des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos von der Vernichtung eines französischen Unterseebootes und der zweimaligen erfolgreichen Torpedierung des französischen Admiralschiffes bekannt. Die Nachricht rief umso größere Erregung hervor, als von Seite der Regierung nichts darüber bekanntgegeben worden war. Der Marineminister eilte sofort aus dem Hause, angeblich um Informationen einzuziehen. Als er wieder erschien, erklärte er auf eine Anfrage der Radikalen, es sei leider richtig, daß das Unterseeboot „Curie“ vernichtet worden sei, das Admiralschiff „Courbet“ sei nach den bisherigen Nachrichten beschädigt, aber nicht gesunken. Die Erklärung rief in der Kammer große Bewegung hervor. Man ist erbittert darüber, daß die Regierung erst durch die österreichisch-ungarischen Nachrichten zur Berichterstattung genötigt wurde und mitläutet dieser.

„Idea Nazionale“ meldet: In vatikanischen Kreisen wird versichert, Papst Benedikt habe Schritte eingeleitet, um von den kriegführenden Staaten den Austausch verwundeter Gefangener zu erreichen. Dieser Austausch würde bloß auf jene Verwundeten beschränkt sein, die auch für die Zukunft dienstfähig sind. Das Blatt fügt hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Vorschlag des Papstes sein Ziel erreichen werde; einige kriegführende Mächte hätten bereits ihre Zustimmung gegeben.

Das Börsenkomitee in London versandte an diejenigen Börsenmitglieder, die früher Unteranen einer feindlichen Macht gewesen sind, ein Rundschreiben, worin sie aufgefordert werden, den britischen Naturalisationsschein vorzulegen und den Beweis zu liefern, daß sie die deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsan-

gehörigkeit verloren haben, widrigenfalls sie nicht länger in den Mitgliederlisten der Fondsbörse geführt werden können.

Antlich wird verlautbart: „25. Dezember, mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weiter gekämpft. Unsere Kräfte im Nagy- Ag- und Latorczagebiet wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Uzsokorpasses nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lasko zurückgedrängt. Zwischen Wislok und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunaee und an unserer unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet. Im Norden wie im Süden gedanken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Antlich wird verlautbart: „26. Dezember mittags. Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Uzsokor Paß. In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunaee und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff östwärts Raum.

Quittung.

Von Herrn Pastor Hartmann erhielt ich heute den Betrag von 797\$600 (siebenhundert und siebenundsechzig Milreis und 600 Reis) für das Deutsche Rote Kreuz als Ergebnis des von der deutsch-evangelischen Gemeinde veranstalteten Kirchenkonzertes und spreche ich hiermit im Namen des geschäftsführenden Ausschusses dem Vorstände sowie allen mitwirkenden Damen und Herren meinen herzlichsten Dank aus.

São Paulo, 23. Januar 1915.
gez. Jorge Fuchs,
Kassierer
des geschäftsführenden Ausschusses.

Die Kraft

Wundersam schön ist's, an Sonnentagen am Meer zu sitzen und auf die versumten Wasser zu schauen. Nichts hemmt den Blick, uns strömt ein Wissen zu: es wird noch wahr, was ich in den stillsten Stunden ersenne, es gibt ein Ungebrochenes, Vollendetes, Bleibendes, und es wird noch mein eigen. Das Herz weitet eine grenzenlose Liebe, die alle umfaßt, die den Weg mit uns wandern, alle, auch die, die wir nicht gut leiden mögen. Wir hören das Rauschen des Meeres, dies seltsame Lied, und das Herz muß singen in schönem Frohsinn: du liebes, liebes Leben, wie bist du schön! Ich grüße jeden Tag und freue mich über ihn wie über ein nobles Geschenk. Sorgen, das gibt es nicht! Erinnerung verliert das Weh. Versöhnen durchweht es. Selige Tage! Dann kommen die Wolken, die graue schwüle Schwere, der Sturm. Alles ist anders. „Das Herz gleicht dem Meere“. Fort ist die Sonne, die Freude, der Alltag tut weh, müd ist das Herz; wir stehen vor dem Leben wie das Kind vor dem Riesen — und es kann nicht fertig mit ihm werden. Nirgends ist die Lösung und die Erlösung. — Wir haben Tage, da sind wir gut, lassend werfen die Gemeinheit weit hinter uns. Und dann — die Leidenschaft packt uns; ha, wie es fieber und bebt! Vorwärts gepötscht tun wir, was wir nie gewollt. Wir haben Tage, da balen wir grimmig die Fäuste, schaffensfroh und zusehentlich. Mit dem Feuer, das in uns glüht, wollen wir verbrennen, was weh; Wegweiser wollen wir sein, Frühlingsturm; wir trauern dem Lied, daß es die Trägsten weckt, und voll Sehnsucht macht. Und dann — sind wir die Genickten, Zweifelhenden, Arbeitsmüden. Den Holzspalter beneiden wir, der hat Erfolg, schläft gut und ihm quält kein Elend. Die Wälder wecken: komm, komm, laß dein Wollen, träume in stillen Winkeln deine Träume.

Dies tragische Ineinander kennen wir alle zu gut. Aber es ist nichts, wenn das Herz ganz dem Meere gleicht. Das was „die Stürme“, den Wechsel bringt, ist das Erleben. Darum müssen wir Lebenskünstler werden, Titanen, die zum Erleben sagen: ich lache dich aus! Ich ringe mit dir! Ich zwing dich, laß mich nicht unterkriegen! Ich bin ein Mensch, d. h. ein König, und meine Krone laß ich mir nicht rauben! Titanen werden wir, — nicht durchs Meer, oder die Musik oder die Philosophie, aber durch das Evangelium Jesu Christi! „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes“.

Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Pom Retiro — Caixa do Correo 119

SAO PAULO — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — SÃO PAULO

empfehlen ihre bekannten, wohlbekömmlichen **Biere** zu folgenden Preisen:

PILSEN	Dutzend ganze Flaschen	78000
OMNIA VINCI	"	78000
MÜNCHEN	"	78000
VIENNEZA	"	38500
IDEAL (dunkel)	"	48000
CULMBACH	halbe	68000

GAZOSA	Dutzend halbe Flaschen	18500
PROST (alkoholfrei)	"	28500
SYPHAO	1 Liter	48000

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas.

Bestellungen werden angenommen: Bar-Baron, Travessa do Commercio No. 8 — Telephon No. 1700 Central.
Bar Quinze, Rua 15 de Novembro 59 — Telephon 3062 Central.

Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Strohmetall und Runderisen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin

Sämtliche Materialien für elektrische Licht, Kraft- und Telefon-Anlagen.

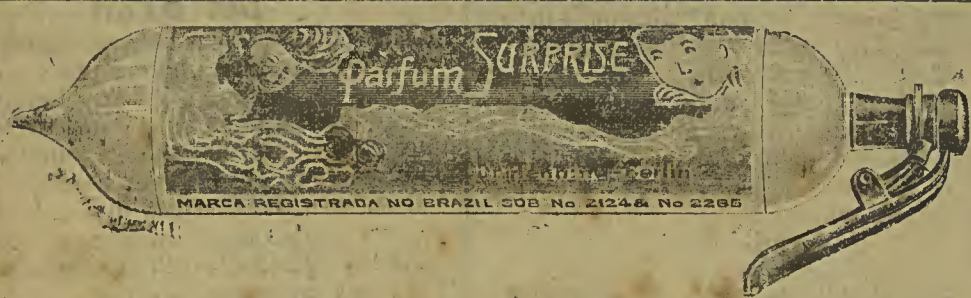
Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmaschinen und Wasserleitungsröhre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan

Komplette Wasserturbinenanlagen.

Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.



LANCE-PERFUME

SERPENTINAS - CONFETTI

Sehr billige Preise.

Sehr billige Preise

Im **GRANDE BAZAR PARISIENSE**

73, Praça Antonio Prado, 73 — S. PAULO

Masken, Trompeten und andere Karnevals-Artikel

A. PERTICA & Co.

Herrschneider: el Trepp

von 296

Gustav Reinhardt

Rua Santa

Ephigenia N. 62.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“

mit anschließendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich den werten Publikum. Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, direkt am Meer, 134 Inhaber: João Iversson.

Pensão und Restaurant

W. LUSTIG 54

Rua dos Andradas 18 S. PAULO empfiehlt seine vorzügliche und preiswerte Küche. Volle Monatspension 65-70\$000 Gut gepflegte Antarktis-Schoppen. — Diversa Liköre. Berliner Abendpost mit den neuesten Kriegsnachrichten liegt auf.

Dr. J. Strauss

Zahnarzt

Largo do Theodoro Nr. 6

São Paulo

Zimmer

zu vermieten, möbliert, mit elektrischem Licht, zu sehr billigen Preisen. Rua St. Antonio No. 32, S. Paulo. 393

Kontor-Räumlichkeiten

In Rua 15 de Novembro im neuen Haus No. 29 der Rua 15 de Novembro werden Zimmer u. Ställe vermietet. Für Büro passend, zu sehr billigen Preisen. Das Haus hat elektrischen Personen-Aufzug. Auskünfte erteilt Rothschild & Co., Rua 15 de Novembro 30 A. S. Paulo. 392

Gesucht

für kleinen Haushalt eine Frau für die Wäsche und Hausreinigung. Einen Tag in der Woche. Tag 38000. Rua Theodoro Sampaio 118 (Bond Pinheiros). S. Paulo. 369

Gebildeter Deutscher

Familienvater, vor 4 Monaten infolge der Krise mit seinen 5 Kindern von der Fazenda entlassen, in der letzten Zeit auf der Kolonie vom Flecker heimgekehrt, sucht Stellung und bittet um irgendwelche Beschäftigung. Er empfiehlt sich insbesondere zur Lieferung von zweifarbigen Blattplanen und Palmontöpfen, sowie zur Aufholerung von Matratzen, Sophas oder sonstigen Tapezierer, Polster- oder Sattler-Arbeiten. Er ist auch in der Krankenpflege erfahren, übernimmt Hausverwaltung, Gartenarbeit, weiß auch mit Vieh umzugehen. Die Frau übernimmt Kinderziehung, Kontorarbeiten, gibt deutschen Sprachunterricht und ist auch gewissenhafte Kranken- und Wochenpflegerin. Könnte auch einen kleinen hessischen Haushalt führen u. kochen, wo deutsche Küche verlangt wird. Bescheidene Ansprüche. Angebote unter „Almeida B. F.“ Rua Paciência 16 (Mooca) São Paulo.

Mädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit. Rua Santo Antonio 111, Ecke Rua Conselheiro Ramalho, São Paulo. 397

Casa Alemã

Sonder-Angebot

in **Wasch-Kostümen**

für **Damen und Backfische**

Gute Stoffe

Fresche Fassons

Serie I . . . 18\$000

„ II . . . 34\$000

„ III . . . 38\$000

Wagner, Schädlich & Co.



Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa 30 — Telephon 2357
31 Sprechstunden 8-3 Uhr

Gewandter Kopierer

der auch vertretungsweise im Atelier photographische Aufnahmen machen kann und Tüchtiges leistet, sowie ein Lehrling gesucht im Photographischen Atelier vormals Kohring, Rua S. Caetano 103, S. Paulo. 395

Beschäftigung

Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich in der Rua Dr. Duarte de Azevedo 75 (Sant Anna) eine

Bauklemmerei und Installationsgeschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, reelle Arbeit bei billigen Preisen zu liefern. Mit Hochachtung Adolf Ehrhardt.

Ein Junge

von 16 Jahren mit Stadtkenntnissen und der portugiesischen Sprache mächtig, sucht irgendwelche leichte Beschäftigung. Offerten Rua Tapinambá N. 68 (Largo Guanabara), S. Paulo, 375

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer in einem Familienhause mit Garten und Chacara. Dient auch für Ehepaar. Näheres Rua Domingos de Moraes 76 Villa Mariana, S. Paulo. 380

Jedem das Seine

bietet kein Instrument der Welt in dem Masse, als wie ein gutes

Grammophon

nebst einer Anzahl der beliebten

Doppel-Schallplatten

Odeon - Jumbo - Fonotipia.



Besuchen Sie

CASA ODEON

Rua São Bento N. 7

SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissenhof und Rio de Janeiro.

Es ist das einzige Spezialhaus dieser Branche, dass durch direkten Bezug und grösste Auswahl in der Lage ist, jeder Geschmacksrichtung seiner geehrten Kunden in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Kataloge gratis und portofrei.

Telegramme, die uns nicht erreichten.

New York, 15. Jan. Aus Wien wird über Berlin gemeldet, daß die russischen Truppen, welche durch den Tschokpaß gegen Ungarn marschiert waren, im unteren Teile des Ungarn von den Oesterreichern und Ungarn angegriffen und geschlagen wurden. Das österr.-ungar. Heer verfolgt den Feind auf das hartnäckigste und versucht, ihm den Rückzug abzuschneiden.

New York, 15. Jan. Hier ist bekannt, daß starke deutsche Truppenkontingente an der nördlichen ungarischen Grenze angelangt sind, um die Karpatenpässe und Festungen zu schützen, und ferner um auch Ungarn und der Bukowina mehr Unterstützung gegen die Einfälle der Russen zu gewähren.

nister des Aeußern ist der Ansicht, daß der Krieg gegen Rußland bis zum Sieg durchgekauft werden müsse, und seien schon aus diesem Grunde alle Gerüchte, Oesterreich-Ungarn werde mit Rußland einen Separatfrieden schließen, ins Reich der Fabel zu weisen.

Washington, 16. Jan. Der Sieg der deutschen Truppen bei Soissons wird als der größte Waffenerfolg während der letzten drei Monate auf dem westlichen Kriegsschauplatz angesehen. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Offensive des Generals Joffre gebrochen ist. Major a. D. Morath, der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“, ist der Ansicht, daß die Verluste der Franzosen während der dreitägigen Schlacht mindestens 30.000 Mann betragen. Durch diesen Sieg werden auch die Operationen im Argonnen-Walde und im Verdun gefördert werden.

Washington, 16. Jan. Amlich wird aus Wien über Berlin gemeldet, daß die Oesterreicher in der großen Artillerie-schlacht am Dunajec Erfolge erzielen; sie haben eine russische Batterie zum Schweigen gebracht und ein Munitionsmagazin in die Luft gesprengt.

Washington, 16. Jan. Das amtliche türkische Bulletin meldet, daß das französische Unterseeboot „Saphir“ von den türkischen Küstenbatterien in den Grund geholt wurde, als es in die Dardanellen eindringen wollte.

Washington, 16. Jan. Aus Paris meldet man, daß sowohl der Credit Foncier als auch der Credit Lyonnais die Zahlung ihrer Interim Dividende eingestellt haben.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre.

Der neue Dampfer

ITASSUOGE

geht am 28. Januar von Santos nach

Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas

und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absender und Empfänger der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo: Rua da Boa Vista 15, in Santos: Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado).

Washington, 16. Jan. Der französische Arzt Doyen richtete einen Bericht an das französische Parlament, in welchem er schwerwiegende Anklagen gegen das französische Sanitätswesen erhob. „La Guerre sociale“ und „L'Esprit“ sagen, daß dieser Bericht geradezu ungläubige Zustände im sanitären Dienste des französischen Heeres aufdecke.

Washington, 16. Jan. Aus Stockholm kommt die Nachricht, daß die schwedische Regierung sich entschlossen hat, den Transitverkehr von Kriegsmaterial durch das Gebiet des Königreiches zu untersagen. Die schwedische Presse begrüßt diesen Entschluß der Regierung mit Genugtuung, denn nunmehr sei für Rußland der letzte Weg versperrt, Kriegsmaterial zu erhalten.

Washington, 16. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schätzt die englischen Verluste in Frankreich und Flandern vom 1. bis zum 13. Januar auf 190 Offiziere und 6200 Mann.

Washington, 16. Jan. Der englische Marinefachmann Archibald Hurd erklärt in der „Fortnightly Review“, die Engländer könnten zufrieden sein, daß in europäischen Gewässern bis jetzt keine große Seeschlacht stattgefunden habe.

New York, 16. Jan. Aus Berlin werden einige Einzelheiten über die von den Deutschen gewonnenen Schlacht bei Soissons bekannt. Es gelang den Deutschen nach tagelangen Kämpfen, die Heere der Verbündeten auf das andere Ufer der Aisne zurückzuwerfen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten an Gefangenen von 2000 Mann hatte das Heer der Verbün-

deten einen Verlust an Toten von 4-5000 Mann, ferner sicher gegen 10.000 Verwundete. Der Feind wurde von Artilleriefiren verfolgt.

New York, 15. Jan. Aus Amsterdam wird telegraphiert, daß die Deutschen hinter ihrer Schlachlinie von Flandern bis nach Reims ein Ersatzheer in der Stärke von einer halben Million aufstellen mit der festen Absicht, damit die feindliche Linie zu durchbrechen. Der Vorstoß hat bereits begonnen, und sah sich der Feind gezwungen, einige wichtige Punkte an der Aisne und dem Lys aufzugeben. In Westflandern selbst sind alle Operationen der Verbündeten durch die Uberschwemmungen unmöglich gemacht.

New York, 16. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm in Begleitung des Generals v. Falkenhayn die Schlachlinie der Truppen besichtigt hat.

New York, 16. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß der Hafen von Zeebrügge durch Minen geschlossen wurde und daß die Stadt selbst stark befestigt ist, ebenso wie Knocke und andere Ortschaften an der belgischen Küste. Die deutschen Truppen an der Küste stehen unter dem Befehl des Generals v. Arnim.

New York, 16. Jan. Aus Wien wird über Berlin gemeldet, daß in der Bukowina sich an Bargopasse eine Schlacht entwickelt hat, welche größere Dimensionen anzunehmen verspricht. Die österr.-ungar. Truppen, welche bedeutende Verstärkungen erhalten haben, schlagen die russischen Vortruppen mit großen Verlusten zurück. Die Garnison von Przemyśl machte am letzten Dienstag einen

Ausfall und schlug die Russen vollkommen, ihnen 5 schwere Geschütze abnehmend. In Südpolen beschränken sich die militärischen Operationen auf Artillerieduelle. In den Artilleriekämpfen am Dunajec haben die schweren österreichischen Geschütze ihre Überlegenheit über die russische Artillerie bewiesen. Es gelang ihnen, ein russisches Artilleriedepôt in Brand zu stecken und verschiedene Geschütze zum Schweigen zu bringen.

New York, 16. Jan. Der Vertreter der „Daily News“ in Kairo meldet seiner Zeitung, daß die Türkei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Vormarsch auf Ägypten bereitet.

New York, 16. Jan. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Heer von 10.000 Türken nach dem Suezkanal auf dem Vormarsch begriffen ist. Die Heeresleitung hofft, den Kanal in wenigen Tagen zu erreichen; die Offensive geht wegen der schweren Geschütze in dem tiefen Wüstensande langsam vor sich. Das Heer ist durch viele neue Geschütze verstärkt worden.

Deutsche evang. Gemeinde in Santos. Sonntag, den 21. Januar, fallen die Gottesdienste aus. Mittwoch, den 27. Januar (Kaisers Geburtstag): Gottesdienst um 10 Uhr im Deutschen Club. Pfarrer Heidebreich.

Evangelischer Gottesdienst. Engro, Coelho, Conchal, Sonntag, den 21. Januar 10 Uhr im Hause des Herrn W. Meertens. Pfarrer Heidebreich.

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 8

Domingo, 24 de Janeiro de 1915

N. 8

Serviço telegraphico

do

Diario Alemão

Buenos Aires, 23. Communica-se de Berlim que toda a imprensa alemã commenta o ataque aereo levado a effeito pelos alemães contra a Inglaterra.

O „Berliner Morgenpost“ salienta que já antes do raid victinária que seriam annulladas as vantagens que até aqui gosava a Inglaterra em virtude da sua isolacão geographica.

O „Deutsche Tageszeitung“ manifesta o seu contentamento ante os resultados desse primeiro raid, e espera que outros lhe succedam dentro de pouco tempo.

O „Berliner Tageblatt“ é de opinião que o raid proporcionou uma prova convincente de que a travessia do Mar do Norte nenhum obstaculo offerece aos dirigiveis.

Buenos Aires, 23. As tropas allemãs atacaram violentamente as posições dos francezes ao norte de Cirey sur Vezouse nos baixos Vosges. Os francezes surpreendidos recuaram 1 kilometro. Os allemães retomaram as trincheiras perto de Pont à Mousson.

Buenos Aires, 23. Os navios de guerra austriacos continuam a bombardear as posições dos montenegrinos no monte Lowcen.

Buenos Aires, 23. Os allemães, depois de um violento combate de tres dias e sob grandes perdas occuparam Kielce.

Buenos Aires, 23. As tripulações da esquadra russa revoltaram-se. 3 officiaes e 57 marinheiros foram condemnados a morte.

Buenos Aires, 23. Confirma-se de Berlim o ataque dos Zepelins contra a Inglaterra, bombardeando cidades com canhões.

Buenos Aires, 23. Depois de encarnizado combate os inglezes foram derrotados pelos allemães perto de Carnarvon, situado ao lado esquerdo do rio Oranje.

Buenos Aires, 23. O tribu arabe Belukstan atacou os inglezes perto de Redeskef e Kerbela, matando 100 soldados e aprisionando um grande numero.

Buenos Aires, 23. Os allemães bombardearam e atacaram com extrema violencia as posições dos inimigos perto de Comines a ao sul de Lhangremark. O exito é incerto, porque ambas as partes receberam reforços, transformando-se o combate n'uma grande batalha.

Buenos Aires, 23. As tropas do conde de Brandenburg exer-

tem forte pressão sobre as posições dos russos, que defendem Varsovia.

Buenos Aires, 23. Violentos combates de artilharia estão-se desenvolvendo na margem do rio Bzura, os russos retiram-se para Rawka, perseguidos pelos allemães.

Buenos Aires, 23. Hontem á tarde um submarino alemão meteu a pique o vapor inglez „Durdward“. Depois de os officiaes allemães tendo ordenado de abandonar o navio dentro de 10 minutos a tripulação foi salva e levada ao pharol de Maos, na costa da Hollanda. Dizem que esse ataque obedece ao plano annuciado ha duas semanas pelo grau-almirante von Tirpitz como repregalia contra a violação dos navios neutros pelos inglezes. Todos os navios inglezes actualmente ancorados nos portos de Rotterdam e Amsterdam receberam a ordem de não sahir.

A GUERRA

O jornal do velho Georges Clemenceau, „L'homme enchainé“, pergunta ao patriotico e leal governo francez, porque elle não faz publicar as listas das perdas soffridas pelos exercitos „vencedores“ nas primeiras seis semanas da guerra. O governo allemão, governo „autocratico“ segundo a opinião de muitos assíduos leitores dos sempre „bem informados“ jornaes aliadophilos, começou a publicar as listas das perdas logo depois de começadas as hostilidades em ambas as frentes, prestando contas á nação „humilhada pelo militarismo“; o governo „democratico“ francez não fez outro tanto: elle occultou as perdas até os meados de Setembro, começando a publicar as listas só depois da decantada „batalha do Marne“. O governo „republicano“ occultou as perdas á nação soberana, porque não tinha a coragem de confessar que os exercitos de Joffre perderam, logo no começo da guerra, quatro batalhas, das quaes uma morreu, a de Metz, ferida nos dias 17—19 de Agosto, custou ao exercito francez, entre mortos e feridos e desaparecidos, 60.000 homens. O governo francez não podia confessar as perdas, que eram avultadissimas, e ao mesmo tempo, continuar a affirmar que nas primeiras semanas da guerra não houve batalhas de importancia, e que os exercitos só recuaram obedecendo a um plano estrategico.

Nesse particular de adulterar os factos, de occultar as derrotas reais e cantar hymnos ás victorias imaginarias, o governo francez é muito poderoso concorrente da Agencia Havas, e nem os interesses do proprio paz, nem os artigos de Clemenceau, poderão obrigar o bacharelismo governante de confessar a verdade, pois essa confissão seria a sua propria sentença de morte, pois o povo francez, conhecendo toda a verdade, nem uma hora mais supportaria esse governosinho, que por caprichos de vaidade, vende o paz e o sangue da nação á Inglaterra.

É vulgar que um mentiroso dá a quem falla a verdade, o titulo que sómente a elle pertence e, por conseguinte, muito bem comprehendemos que de Paris possa vir o seguinte telegramma:

„Os jornaes publicam a nota do general Joffre ao Ministerio da Guerra britannico, em que o generalissimo do exercito francez salienta a feição mentirosa das communicções officiaes allemãs, que architectam sempre accções imaginarias e desnaturalizam profundamente os verdadeiros successos.“

A nota conclue que, na realidade, as perdas allemãs dos ultimos mezes excederam ás francezas.

O generalissimo Joffre, que occultou todos os desastres soffridos pelos exercitos francezes nas primeiras seis semanas de guerra, que não teve a coragem de enumerar, no seu relatório de 2 de Dezembro, as derrotas de Metz, de Longwy, de Neufchâteau e outras, está no seu papel de chamar aos outros desnaturalizadores dos verdadeiros successos, pois ninguém grita tão forte „pe-

ga ladrão“, como aquelle que tem o ganso roubado, debaixo do castigo.

Os russos têm, segundo a infallivel Havas, um novo plano de campanha. Este seria o quinto. O primeiro plano era invadir a Prussia oriental, mas a estratégia russa fallou, tendo por epilogo os desastres de Tannenberg e Insterburg. O segundo plano era passar os Karpathos e ameaçar a Hungria. Este plano, cumprido á risca, custou aos russos cem mil baixas em redor dos muros de Przemisl. O terceiro plano era forçar a fronteira da Silesia, abrindo caminho para Vienna. Este plano, na sua concepção „o mais grandioso de todos, fallou, como tinham fallado os anteriores: os russos nem a fronteira da Silesia alcançaram. O quarto plano era parecido com o primeiro. Os russos queriam, evitando as regiões pantanosas do Norte da Prussia Oriental, penetrar ao Sul do Grandenz, naquella provincia avancada do reino da Prussia, e forçar a chamada linha do Vistula, abrindo caminho para Berlim.

Este plano entrou em execução, mas a batalha de Mlava, não obstante alcançaram os russos uma victoria telegraphica, poz ponto final á nova invasão „avalanchica“.

Agora os russos annunciam um novo plano, „em que é reservado á cavallaria um papel importante“. Qual será este plano? Não o sabemos, mas para um belligerante, cujo territorio é invadido pelo inimigo, que já ameaça uma cidade, segundo sua importancia terceira do imperio, só pôde haver um plano: expulsar o invasor, perseguir-o e levar a offensiva no territorio do inimigo em retirada.

Poderá o granduque Nicolau alcançar este desigño, e alcançá-lo com a cavallaria? Parece que não. Os allemães estão solidamente fortificados nas posições ultimamente tomadas nas margens do Bzura e do Rawka e as modernas obras de defesa não podem ser tomadas com ataques de cavallaria, e portanto que os russos estão, ha semanas, em retirada, lenta, mas muito bem e nitidamente caracterizada.

Ha doze ou treze annos, o conhecido general Kuropatkin, traçou, tratando da defesa da fronteira russa do oeste, em linhas geraes, o plano de uma possivel offensiva contra a Alemanha e a Austria, chegando á conclusão que a Russia só pôde ter um unico plano de guerra — inundação da Prussia Oriental pela cavallaria antes da mobilisação allemã e austriaca, e a invasão fulminante dos dous imperios vizinhos por tres pontos diferentes: Posnania, Silesia e Galicia Occidental. „Fallando este plano, disse o erudito general russo, nós não podemos executar outro. Mobilizados os exercitos inimigos, nós somos obrigados, pela convexidade das fronteiras da Polonia, a ficar em defensiva na linha do curso superior do Vistula, deixando em poder do inimigo as provincias occidentaes e sulinas do antigo reino, esperando o esgotamento da sua força offensiva.“

É a situação do exercito russo. Obrigado a recuar sobre o curso superior do Vistula, esse exercito só pôde esperar que os allemães e os austriacos se esgotem, o que, porém, hoje, graças á poderosa artilharia de sitio, desconhecida ao Kuropatkin, quando este dava o seu parecer sobre a guerra contra os dous imperios entrincheirados, a linha do Vistula não offerece a mesma segurança que tinha antigamente, antes da invenção dos „420“ e de outras machinas de guerra. O poder defensivo de Varsovia, de Ivangorod e de Novogeorgijevsk não é o mesmo de ha doze annos atraz, e, rompida essa linha em um ponto qualquer de sua extensão, o exercito russo é irremediavelmente atirado para as planícies da Polonia Oriental, o que significa a mais perfeita immobilitação, pois mesmo sem perseguição alguma, um exercito que perde o apoio da linha do Vistula, é forçado a procurar o abrigo que a planície não lhe dá, atraz do Brest-Litovsk.

Qual será o novo plano do estado maior russo? Desconfiamos muito que elle consista em uma retirada „estrategica“ até o ponto onde a artilharia allemã não o pôde alcançar. E esse seria o plano mais genial que poderia sair do cerebro fatigado do granduque Nicolaus Nicolaievitch, unico que não finalisaria com uma catastrophe á Tannenberg e Lodz.

Uma accusação ingleza contra o „Times“

O trabalho de capa, feito com uma virulencia inaudita por uma parte da imprensa ingleza, está produzindo os seus tristes fructos na actual guerra, na qual tem grande responsabilidade o „Times“ e

o „Daily Mail“, que sempre se salientaram por sua falta de consciencia. Não somente allemães mas tambem inglezes amantes da paz chegaram á mesma conclusão. Em vastos circulos liberais da Gran-Bretanha reina um verdadeiro odio contra o proprietario dessas folhas cujas calumnias muito contribuíram para a guerra, contra Lord Northcliffe.

Este homem, que gosta de ficar atraz do cortinado, mas que domina de um modo absoluto a opinião publica na Inglaterra, agdaiis somente de accordo com as suas intenções, afigura-se para muita gente por suas folhas de grande influencia, um verdadeiro desastre nacional. Seus feitos são como uma maledicção irreparavel.

O reputado jornal liberal „Daily News“ exprime tal opinião na carta aberta que trancrevemos em seguida:

„Quem for percorrendo a vida de Northcliffe não encontrará nella um unico feito sequer em prol do bem geral ou dos ideaes da humanidade. Mas não terá difficuldade em apontar as guerras que ella instigou, no odio que semeou, nas falsidades que espalhou em toda a parte. Elle fez tudo isso, não porque tivesse fé em alguma coisa ou porque sustentasse principios. Fez tudo isso porque procurou o successo e o successo é a unica coisa do mundo que lhe inspira respeito.“

Quando pregou a guerra contra os boers, não o fez por odio aos boers ou por amor á Inglaterra; assim procedeu porque entendeu que deste modo augmentava a tiragem de seus jornaes. Quando pregou a guerra contra a França e annuciou aos povos que „iamos cobrir a França de lodo e de sangue“ e iam dar suas colonias á Alemanha, não foi porque tivesse qualquer coisa contra a França, mas unicamente porque sabia como se exploravam as paixões do momento da plebe britannica em proveito proprio.

Quando exigiu as medidas mais graves contra a Russia por causa do infeliz accidente do Mar do Norte, não ignorava que se tratou de um triste equivoco. Mas tampouco ignorou que o grilo de guerra formava um excellento reclame para as suas folhas.

Quando na ultima primavera mandou prophetisar a guerra civil por todas as folhas do „Times“ não se incommodou nem com o bem do paz nem com os partidos. Que importancia tem para elle a patria? Namorou todos os partidos. As suas inclinacões, e mesmo o seu odio, abandonam-se sem razão alguma.

Quando cercou o Kaiser com sua admiravel servilissima e nojenta, quando o chamou de „nosso amigo nas vicissitudes“ e se bateu por uma alliança com a Alemanha, tudo isso visava dar mais vigor ao seu pregão de guerra contra a França.

Resumido: Durante 20 annos elle foi o jornalismo incendiario da Inglaterra, o homem sempre prompto a pôr fogo ao mundo inteiro para fazer do incendio um cartaz de reclame.“

O autor da carta continua demonstrando que a actual guerra mundial foi sempre uma das idéas prediletas de Northcliffe, e que elle agora está triumphando porque seus jornaes prophetisaram certo. A carta fecha com estas palavras:

„A guerra vai acabar com muita coisa e oxalá que entre ellas esteja tambem o fim da influencia mais nefasta que durante tanto tempo envenenou e transtornou a alma do jornalismo inglez.“

Cousas sobrenaturaes

Telegrammas de fonte ingleza noticiam que estão sendo concentrados, na região de Soissons, tres exercitos allemães, o I, o II e o VII, commandados, respectivamente, pelos generaes Kluck, Bülow e Heeringen.

Mas Kluck ainda commanda alguma coisa? Então o homem não foi feito prisioneiro, não morreu, não foi substituído?

Em 7 de Setembro, o general von Kluck foi pelos inglezes aprisionado nas cercanias de Meaux. O facto causou sensação e alegria, pois Kluck era um homem de confiança de Guilherme II, como provou-o o decreto que encontraram em seu bolso. Era este documento assignado pelo proprio Kaiser, pelo qual o general Kluck era nomeado governador geral de Paris. Esta nomeação foi muito commentada, pois, precedendo á conquista da cidade-luz, ella provou plena e irrefutavelmente que o Kaiser era, se não um louco, pelo menos um leviano.

Esta noticia era verdadeira, pois provinha de Londres, e os inglezes não mentem.

Passaram-se alguns dias, e o general von

Kluck morreu em Mons, em consequencia de ferimentos recebidos na batalha de Peronne.

Esta segunda noticia não era menos verdadeira do que a primeira, pois vinha tambem de Londres.

Ainda alguns dias depois, o mesmíssimo general von Kluck foi novamente feito prisioneiro, perto de Roye, e com elle lá se foram uada menos de 80.000 soldados! O facto causou sensação, provocando um muito bem lançado artigo num vespertino paulista.

Não preciso acrescentar que a noticia era verdadeira — vinha de Londres.

Passadas mais algumas semanas, os inglezes aprisionaram, perto de Lille, um primeiro tenente prussiano de nome von Arnim. Levado para Inglaterra e capturado pela gentileza com que foi tratado, este tenente referiu aos inglezes algumas cousas interessantes e, entre outras, que o general von Kluck, já antes da sua prisão nas cercanias de Meaux, tinha sido substituído no seu commando. O seu successor era o general Sixt von Arnim, tio do tenente prusador.

Este facto causou sensação, e tambem um artigo de um matutino paulista.

E a noticia era verdadeira, pois vinha de Londres, que é a fonte da verdade, a metropole da luz e o centro da cultura.

Agora somos surpreendidos pela noticia — outra vez de Londres e por conseguinte verdadeira — que o general von Kluck, o velho Alexandre von Kluck, está á frente do 1º exercito allemão, mostrando-se pretencioso em romper as linhas „multicores“ dos alliados, e avançar sobre Paris.

Que o general von Kluck quer voltar a Paris é muito explicavel: elle deseja procurar o decreto da sua nomeação, que lhe tiraram do bolso. Mas o que não é explicavel e nada tem de natural, é o facto que um duplo prisioneiro está livre, um morto, vivo e um general em effectividade, substituído no posto de commandante.

Isto tudo é demais para nós, homens da geração moderna, que não cremos, como acentuam os nossos paes, piamente, nos phantasmas, nos espectros e nas almas do outro mundo.

Então um homem, que por culpa dos seus abominaveis peccados já ha quatro mezes devia estar nas profundezas do inferno, soffrendo as penas eternas, ainda continua a calpar sobre o globo terrestre incomodando os bons christãos inglezes? Como se pôde admitir isto?! Que atrocidades diabolicas são estas! Só um allemão mesmo é capaz de „violar“ as leis da natureza, como o Kluck o faz, menosprezar os tratados internacionais, e viver, em carne e osso, depois de morto, e bem morto.

Mas o problema torna-se mais complicado ainda, quando nos lembramos que Kluck não podia sair do Inferno sem cumplicidade do diabo. O Belzebut, principe do reino das trevas, certamente quebrou a neutralidade em desprovido dos inglezes, e isso é um crime. A pia Inglaterra tem de mandar um energico ultimatum ao principe do Inferno, ameaçando-o com a annexação dos seus dominios, e se elle não responder satisfactoriamente, ha de ser despojado do seu poder, como foi despojado o kediva do Egipto. Uma parte dos seus subditos tem de entrar nas fileiras do exercito de Kitchener, e outros têm de ficar nas illas, hem ao alcance e á disposição dos inglezes, quando estes, após a guerra, manifestarem o mais vivo desejo que o diabo carregue os Mistres Asquith, Grey e Churchill.

FRANCO JUNIOR

Varías noticias

A perseguição do submarino „U21“

O „Corriere della Sera“ recebeu a seguinte informação de Bordeaux:

Em um relatório do Ministerio da Marinha sobre operações navaes, salienta-se que a perseguição do submarino allemão „U 21“ no Canal da Mancha, não teve successo. Como já foi noticiado, esse submarino poz a pique em 23 de Novembro, o vapor inglez „Malaciot“. Duas flotilhas de torpedeiros foram enviadas em sua perseguição, alcançando-o no dia 25. O „U 21“ lançou então tres torpedos contra seus perseguidores. Em 26 de Novembro o „U 21“ appareceu nas proximidades do Cabo de Antifer, ao norte de Le Havre, onde poz a pique o vapor inglez „Primo“, e a 29 de Novembro surgiu de novo perto do Cabo de Antifer, lançando um torpedo contra uma torpedeira, para em seguida desaparecer em direcção do Norte.

A necessidade de novos acampamentos de prisioneiros na Alemanha

Diz o „D. Tz.“ estar seguramente informado de que, pela razão de se não poder prever o numero dos prisioneiros, tornou-se necessaria e já está sendo feita, a installação de novos acampamentos de prisioneiros no territorio do Imperio.

A cultura dos barbaros

Quando tão repetidamente se falla da «barbaria» germanica, fundamentando parcialissimas accusações em narrativas feitas por uma das partes belligerantes, não me será extranhado que também alguma cousa eu transcreva para mostrar, principalmente aos meus correligionarios catholicos a differença que, no tocante ao tratamento do clero, se dá entre os mais-nados subditos do «Kaiser» e os festejados republicanos, compatriotas do Sr. Poincaré.

Na Alemanha, ainda que protestante seja o seu soberano, os membros do clero catholico não são obrigados ao serviço de guerra. Podem figurar no campo da acção, mas não como officiaes combatentes, e sim como capellães, para ministrar a enfermos e moribundos as sublimas consolações do seu ministerio. O protestantismo do «Kaiser» não impede, antes protege esta benigna função do sacerdotio catholico, além de facultar aos officiaes e soldados deste credo religioso os indispensaveis serviços dos sacerdotes em todos os actos cultuaes.

Já não assim na França. Predomina, desde muitos annos, no governo da nobre e inditosa patria de S. Luiz, Santa Genevieve e Santa Joanna d'Arc, o estreito sectarismo essencialmente anti-christão, oriundo dos desvarios da revolução de 1789; e por isto não ha capellães nem serviço algum religioso no exercito francez.

Quando algumas das catholicas, piedosamente dedicadas, entraram a distribuir panos feridos, nas ambulancias, umas pequenas medalhas bentas, pareceram tão extraordinario tal «fanatismo» que com elle se incomodou o governo francez, e logo expediu severas ordens para que não continuasse o horrendo «abuso». Proibiu-se, outrossim, a essas enfermeiras toda e qualquer propaganda tendente a influir no animo dos que padeciam e dos que morriam, no sentido de lhes inspirar sudios pensamentos e destarto mais aligeirados encaminhar-lhes o surto ao Supremo Julgador...

Padres e bispos não estão em França isentos do serviço militar. A Igreja Catholica essencialmente abomina o derramamento de sangue humano. Bem o devem saber aquellos que tenham estudado theologia. A aversão da nossa Igreja ao sangue, em geral, é de tal ordem que até mesmo veda aos clérigos o exercicio da grande caça, da caça «clamorosa», isto é, aquella em que se perseguem e matam feras ou animaes de maior vulto. Os padres que, portanto, se estão batendo como soldados na campanha actual, ou por sua autoridade reformaram a theologia catholica, ou de todo se acham ineptos em penas canonicas sumamente graves.

Quando militavam contra o régulo do Paraguay (não contra o Paraguay de quem sempre fomos amigos), muitos padres e frades catholicos alli acompanharam os nossos soldados e prestaram os mais relevantes serviços. Mas de que modo? Manejando o sabre ou a lança, disparando «espoletas ou canhões? Nunca. Era nos hospitais do sangue que exerciam o seu sagrado ministerio, ou mesmo nos campos de batalha, onde, por exemplo, tantas vezes foi visto aquelle admiravel e heroico capuchinho Frei Fidelis d'Avola, percorrendo as fileiras de fogo, dando absolvição aos mal feridos, ou recolhendo de uns labios prestes a para sempre emmudecerem a ultima recomendação logo fechada pelo selo da morte. A «civilização» agora mudou tudo isto, e manda padres, como combatentes, aos logares do morticínio... Ainda bem que isto não a imita a «barbaria»!

Em uma correspondencia para o «La Plata Zeitung» de Buenos Aires acabo de ler interessante noticia e passo a pô-la diante dos olhos dos leitores, que, ao menos para variar, nem tudo queiram «sômente» saber pelos telegrammas londrinos e parisienses. Eis a traducção que julgo preferivel ao original, desde que, segundo o abalizado scientista Dr. L. P. Barreto, conforme li no «Estado de S. Paulo» de Dezembro do anno findo, — «ao passo que a grammatica ingleza se aprende bem em uma semana, e se pôde fallar correntemente o inglez em tres mezes, nenhuma estrangeira se pôde gabar de estar perfeitamente senhor da grammatica allemã ao cabo de trinta annos de estudo».

Eu poderia, com plena certeza, ao respeitavel scientista affirmar que em Berlim as creanças de tres ou quatro annos já fallam correntemente o allemão; mas como talvez isto lhe pareceria suspeito, prefiro aproveitar a versão que me é fornecida por um habil especialista, erudito decifrador de hieroglyphos germanicos. Diz, assim:

«No grande acampamento de prisioneiros de guerra denominado «Seimelager» na Westphalia, encontram-se, entre milhares de prisioneiros francezes, muitos sacerdotes catholicos. Bom é lembrar que não se trata de capellães militares do exercito francez, mas de sacerdotes combatentes, que por algum tempo deixaram a batina e passaram a manejar a espingarda ou a espada, em defeza da sua terra, na linha de fogo. A França nisto não procede como a Alemanha, que isenta do serviço militar obrigatorio os sacerdotes catholicos accedendo-os entretanto, como capellães militares, sempre que espontaneamente se offerecerem.

Relativamente a esses sacerdotes francezes prisioneiros, soldados clérigos, o general-chefe do 7.º corpo do exercito allemão, Herr von Bissing, de accordo com

o Bispo de Paderborn, acaba de tomar uma resolução importante, que merece o unanime applauso da imprensa catholica allemã.

«Os sacerdotes em questão, internados no acampamento «Seimelager», queixaram-se ao Capellão-Mór da Divisão allemã, mostrando a situação insustentavel em que se achavam com as vaías, apupos e insultos dos demais prisioneiros, aliás seus companheiros e compatriotas, por causa da sua condição de ecclesiasticos.

O Bispo de Paderborn, tendo noticia da occorrença, declarou ao Commando Geral estar disposto a receber aquellos sacerdotes francezes prisioneiros em um dos seus estabelecimentos episcopaes.

Immediatamente accceito o General-chefe da Divisão a proposta do Prelado; logo se realizou a transferencia dos sacerdotes prisioneiros com as devidas garantias requeridas pela vigilancia militar.

Até aqui o correspondente da conceituada folha buenoi-airense. Claro está que, como no trecho supracitado bem se evidencia espirito de tolerancia, indo até ao acatamento do caracter sacerdotal dos vencidos, — o que revela a elevadissima cultura dos que assim se comportam no mais acceso de sanguinosa campanha — claro está que com desdenhosa duvida tem de ser colhida a palavra do correspondente do «Plata Zeitung». Mas então pergunto eu por que, nós brasileiros, havemos de receber como verdades evangelicas todos os devaneios dos germanophobos, que aliás uns aos outros seconstruem, e systematicamente cerram olhos e ouvidos ás informações da outra parte?

Demais, o facto acima narrado é de tal natureza que pela sua notoriedade e facil verificação não admitta contradicção.

Poder-se-hia pôr em duvida que do serviço obrigatorio de guerra são dispensados os clérigos catholicos? Não, porquanto em nossos conventos ha alguns monges que, tendo a idade propria para tal serviço, delle se acham excluidos pela sua condição de sacerdotes.

Negar-se-ha que, ao envés disto, são coagidos a militar nas fileiras os padres e religiosos catholicos francezes? Também não. Assás conhecida nos é a legislação na França, e o espirito de hostilidade que a tem animado, desde que alli se implantou o regime republicano. Depois de Portugal (que nisto bate o «records») é actualmente a França o paiz mais anti-catholico do mundo, não se fallando das nações secularmente infieis.

De origem mais que insuspeita para os germanophobos temos, aliás, telegrammas curiosissimos a recontarem façanhas de sacerdotes francezes, que teriam espantado e trucidados grupos de facinorosos uhlans, ou de inepugnaveis supadores.

Quando ao facto em si, quero dizer, os apupos dos fúlvos pensadores francezes, que nem mesmo na desgraça common respectavam o sacerdotio catholico, e bem assim quando a intervenção do Rev. Bispo de Paderborn e a gentil condescendencia do general germanico — mais divulgados, como panho os successos, elles estão desafiando contestação. Venha, e fundamenteada, que gostosamente mal-direi a exactidão da correspondencia do «La Plata Zeitung».

En, se tivera jornal meu, dividiria certa pagina em duas secções, cada uma para cada uma das partes belligerantes. Ao cabo de algum tempo, mandaria proceder á estatística das informações, averiguando quaes as verdadeiras, quaes as que não o fossem. E para que não houvesse descontentes (o que de ordinario succede em todos os concursos) estabeleceria premios ao mais distincto dos articulistas, cada qual no seu genero.

E com isto ficariam terminadas estas paginas de collaboração, rabiscadas em dia santo, quando os sinos me convidam a outros e mais proveitosos exercicios espirituales, — se ainda me não audeissem umas difficuldades que, «grosso modo», vou suggerir ao bom senso publico:

Como é que, quando ha proezas de aviadores, sempre as bombas allemãs cahem sobre indefesas meninas ou venerandos anciãos, ao passo que as dos alliados apenas rebentam junto de barbudos e feroces guerreiros?

Por que é que, tendo-se annuciado «urbi et orbi» o engarratamento da esquadra allemã, de vez em quando a declaram batida em todos os mares do mundo?

Como é que, proclamado o recuo das hostes allemãs invasoras na região franco-belga, e, pelo contrario, o avanço quotidianamente progressivo das forças moscovitas na Prussia, ainda, ao cabo de tanto tempo, nem os allemãs sahem dos paizes que elles invadiram, nem os russos absolutamente se approximam de Berlim?

Eu minha neutralidade e fazendo os mais sinceros votos pelo restabelecimento da paz (que não está longe) entre nações amigas, mantenho contudo energicamente um direito inalienavel de todo o ser pensante: — o de não sermos indecentemente «engazopados».

CARLOS DE LAET.

PORTUGAL - BRASIL

De Lisboa escreve-nos um brasileiro, citando factos que diz ter observado alli e que muito depõem contra a maneira por que são tratadas as cousas do nosso paiz naquella nação amiga.

Naturalmente deve haver um certo exagero da parte do missivista, que generalisa factos praticados, certamente, por quem desconhece o Brasil e ignora o que aqui se passa, como elle diz, em relação

à colonia portugueza, inteiramente irmanada com a nossa maneira de sentir e de viver.

Pondo-se de parte qualquer injustiça contida nas suas apreciações, é de extranhar que na capital portugueza se passem os factos apontados na carta, que damos a seguir:

«Sr. Redactor do «Jornal do Brasil».

E' um appello ao patriotismo de V. que faz neste momento um brasileiro de passagem obrigatoria em Lisboa. Aqui cheguei suppondo encontrar um meio favoravel á nossa terra e tive a maior das desiluições!

A imprensa de Lisboa não corresponde á sympathia brasileira para com as causas de Portugal. Ao passo que o Brasil repete com extraordinario carinho tudo o que pôde engrandecer a terra portugueza, aqui em Lisboa a situação é bem outra.

Os brasileiros para saber noticias do Brasil têm que comprar jornaes francezes, ou o «Corrier du Brésil» ou «Le Brésil», porque a imprensa de Lisboa silencia systematicamente acerca das cousas brasileiras, enjos acontecimentos, por mais importantes não merecem dos jornaes de Lisboa a minima referencia.

Que contraste com a imprensa do Brasil! Agora mesmo, a proposito do caso do Rio de Janeiro, os jornaes em laconica noticia telegraphica fornecida pela «Havas» fazem commentarios impagaveis a respeito.

Pretendendo interpretar o telegramma circular da Havas, que, como V. sabe, pela natureza do serviço é laconica — os jornaes de Lisboa embarrallam as cousas de tal modo que dizem trazer o caso a perda do mandato para o actual «Presidente Wenceslao Brazil Isto, quanto a nosso respeito ou occultando propositadamente as que nos são favoraveis.

Nas espheras officiaes não se commenta — a actual legislação sobre a emigração é de tal vigor e absurda que se torna um verdadeiro attentado ás boas normas internacionaes.

Não se limitam á policia de bordo a gente portugueza que pretende emigrar; detem do mesmo modo as gentes de outras nacionalidades que desejam emigrar para o Brasil, fazendo-as apresentar aos consulados estrangeiros respectivos.

O absurdo chega a ponto de individuos munidos de passaportes brasileiros, onde se declara a nacionalidade brasileira, serem detidos pela policia de emigração. Ultimamente no Porto exigiram do Consulado do Brasil que um passaporte do Ministerio do Exterior do Brasil fosse modificado, conforme entendia a policia! Verdadeira hostilidade á nossa terra!

Conveni que V., como brasileiro patriota que é, inicie uma campanha contra esse estado de cousas, fazendo aos poderes publicos do Brasil e ao povo brasileiro, appellar ao governo de Portugal correspondendo á nossa nunca desmentida cordialidade para com esta Nação, que deve por todos os motivos mostrar as tradições de amizade que nos ligam. O que não pôde continuar é essa situação de verdadeiro ludíbrio ao Brasil!

Remetto a V. um livro publicado aqui em defeza do nosso paiz por um distincto compatriota nosso tendo larga documentação para que V. possa fazer um juizo exacto do que se está passando connosco aqui em Portugal.

A imprensa do Brasil deve esclarecer essa situação. E' tal o exagero nas manifestações de sympathias que a imprensa ali faz a Portugal, que causou aqui verdadeira surpresa porque a situação pintada de lá está em verdadeiro contraste com a triste realidade das cousas aqui!

A Marinha Allemã

A marinha de guerra allemã data do meio do seculo passado.

A sua origem foi o movimento nacional provocado pela guerra com a Dinamarca e o apparecimento ephemero do parlamento de Francfort.

As verdadeiras causas determinantes da criação da marinha de guerra que occupa neste momento a nossa attenção, coincidem com os tempos gloriosos da «Hanse».

Do seculo XI ao seculo XVII, o seu commercio florecente dominou no mar do Norte e no Baltico.

Hamburgo, Bremen, Lubeck, Emelen, para citar apenas os principaes portos hanseaticos, possuiram «navios de guerra» nas épocas prosperas, para irem fundar novos mercados quasi seguras, ou o escoamento de suas fructuosas industrias, ou para lutarem contra as intervenções aggressivas das froas dinamarquezas, bem como para defenderem os seus navios de commercio contra os piratas que devastavam os mares.

Esses navios de guerra não eram senão navios mercantes armados em guerra, sufficientes, ao que parece, ao papel de protecção e de policia a que então se destinavam. No seculo XVII, os portos hanseaticos construíram, no entretanto, algumas fragatas.

Essas bateram-se, por vezes, brillantemente em lutas terriveis contra os corsarios que atacavam os navios que ellas comboiavam.

Os combates do capitão hamburguez Karp-funger (1662-1677) com os corsarios francezes ficaram celebres na Alemanha.

Hamburgo e Bremen continuaram assim até o meado do seculo XVIII a assegurar por conta propria a defeza dos seus interesses no mar; Emden e Lubeck, desde 1678

deixaram este cuidado ao grande eleitor da Prussia.

Até então não se constatao nenhuma tentativa para realisar a cohesão de todos esses esforços dispersos.

George Guilherme, eleitor de Brandeburgo, foi o primeiro principe prussiano que lançou mão de navios de guerra para defender seu territorio contra as incursões suecas em 1625.

Em 1686 os brandeburguezes contavam já 75 navios, armados com 300 canhões.

Mas esses navios construidos para a marinha de commercio e assim organizados, estavam longe de poder constituir uma «marinha de guerra».

Os hollandezes causaram por isso grandes males aos allemães.

O rei Frederico Guilherme I venden as suas colonias á Hollanda por seis mil ducados e dispous a mór parte dos seus navios.

Durante o seculo XVIII não houve nenhum vestigio de organização naval na Alemanha.

O capitão-tenente Robert Cayrol, da marinha franceza, publicando este anno (1914) um livro sobre «a marinha allemã sob o imperio de Guilherme II, quando discorre sobre os effectos da falta que fez uma marinha allemã na guerra dos sete annos, diz: «Frederico II ponde constatar a difficuldade que existe em crear de um dia para outro uma marinha de guerra».

«Uma esquadra não se improvisa!»

E' interessante observar que foram sempre ministros alleios á carreira naval os grandes organisadores e administradores das grandes potencias navaes.

Foi o marechal Lehwald, enviado por Frederico II á Pomerania, o iniciador do movimento que havia de realisar por fim o grande sonho patriótico dos allemães! Não foi elle, porém, dos mais afortunados.

Só posteriormente, após as guerras contra Napoleão, alguns generaes prussianos, convencidos da necessidade de uma organização naval intelligente, recommencaram uma campanha neste sentido.

Foi o tenente-general Rantz — em 1835 — a alma dessa grande obra!

Nós vamos dizer em artigos subsequentes como se realison esse formidavel milagre de patriotismo, que fez surgir — a idea, o programma e o facto — da organização dessa esquadra modelo, que é a gloriosa marinha que põe hoje em cheque as primeiras marinhas do mundo; temos tempo e não queremos abusar da bondade dos leitores.

Bordo do «Tyndira», 23-12-14.

Frederico Villar.

(Da Provincia, de Pernambuco, edição de 4 do corrente.)

As proximas eleições

Na nossa vida jornalista, jamais a nossa folha procurou immiscuir-se em questões que dissessem respeito aos interesses politicos do paiz que tão carinhosamente nos recebem.

Por isso mesmo, a proposital abstenção, a esquivança de intromissão a que voluntariamente nos entregamos, autoriza-nos, no momento presente dirigirmo-nos ás laboriosas colonias allemã e austriaca; pedindo a sua sympathia e todo o apoio das numerosas relações que ellas nutrem com o elemento Nacional, para um candidato ás proximas eleições federaes, a realisarem-se no dia 30 do corrente.

A nossa causa, muito embora o impulso generoso e cavalheresco de alguns talentos de escol tenha sahido á estacada para amparal-a e propagal-a verdade luminosa das brillantes tradições da nossa cultura, continua a soffrer grandes e injustos ataques, quer da imprensa, quer mesmo de elementos de prestigio na politica e nas lettras brazileiras.

Nessas circumstancias, augmentar o numero dos elementos, que gozando já de influencia propria e real, mostrem a sua sympathia e boa vontade insinuante em prol de nossa santa causa, é dever que se impõe ao nosso patriotismo.

A nossa legislatura federal caberá o estudo de leis que virão de perto dizer respeito aos nossos interesses economicos e commerciaes.

Se não procurarmos que alguns de nossos amigos estejam a postos, quando forem discutidas e votadas as futuras leis, para, prestando um culto sincero á verdade, appurar a aspereza dos inevitaveis ataques dos nossos gratuitos inimigos, certamente ficarão ao desamparo os nossos mais sagrados direitos, e, o que é mais neste grande paiz, cujas portas se nos abriam, como dois grandes braços amigos, ficaremos, nós os allemães e austriacos, expostos como mãos intrusos, quando na historia politica brasileira, é facto incontestavel que a cooperação do nosso esforço honrado e a dedicação de nossa raça, nos momentos angustiosos, tem sempre se irmanado com as aspirações nacionaes.

O candidato, que achamos de nosso dever recomendar-mos particularmente aos nossos patriotas, que, adoptando a nacionalidade brasileira, acham-se alistados como eleitores é o illustre dr. Eugenio de Lima, conhecido advogado, cujas sympathias pela causa allemã são notorias no nosso meio.

Correcto, intelligente e trabalhador; mas modesto, com um programma que se resume em poucas palavras, sem promessas meindazes, sem essas longas tiradas litterarias, que servem mais para engodar a boa fé, do que para praticar a verdade, esse moço quer ir para a Camara Federal para dedicar-se a um trabalho feo-cundo em prol da lavoura, até aqui illudida nos compromissos fallazes dos candidatos passados, ao estudo dos problemas economicos e financeiros, na quadra tor-

mentosa que atravessamos, no respeito á Lei e á Justiça, e sobretudo, no culto á verdade, pela qual se hade bater sua alma de joven patriota.

Quanto á favora de café, sabemos que o dr. Eugenio de Lima, convencido de que, ao Governo Federal, competem providencias, auxiliando o Governo do Estado na defeza da grande riqueza, não só do nosso grande S. Paulo, como de todo o Paiz, sabemos que o dr. Eugenio de Lima levará para a Camara ideias, que, tornadas realidade, revertirão em grande beneficio para as classes produtoras e, portanto, para as finanças do Estado e da Nação.

Dos nossos amigos, pois, esperamos todo o apoio para a candidatura de illustre Dr. Eugenio de Lima, a uma cadeira de deputado federal pelo segundo districto; esperamos o voto de cada um e, mais que isso, que todos se esforcem para conseguir, entre todos os elementos, nas suas localidades ou em outras onde tenham relações e conhecimentos, o maior numero possivel de votos, contribuindo assim, talvez decisivamente, para a brillante e justa victoria do distincto candidato.

Os nossos amigos devem, não só votar, mas também riscarizar a eleição, que deve representar a vontade real do electorado.

Collegios electorales que compõem o segundo districto federal: Annapolis, Araras, Araraquara, Bragança, Bauriv, Barretos, Bebedouro, Boa Esperança, Brotas, Cabreúva, Campinas, Capivary, Descalvado, Dois Corregos, Ouraõ, Indaítuba, Itatiba, Jaboticabal, Jahu, Jundiaby, Leme, Limeira, Matão, Mineiros, Monte Alto, Monte Mór, Pedras (Itapalis), Pederneras, Pirassununga, Piracicaba, Pitangueiras, Porto Ferreira, Porto Feliz, Rio das Pedras, Rio Claro, Ribeirão Bonito, Salto de Iti, Santa Barbara, Santa Rita, Santa Cruz da Conceição, S. Carlos, S. João da Boa Vista, S. José do Rio Preto, S. Pedro, Taquaritinga, Itu.

«Atenção»: Essas são as sédes dos collegios electorales, mas, também têm votos, na eleição do dia 30, todos os municipios localidades visinhos das cidades acima enumeradas. Exemplo: Villa Americana pertence ao collegio de Campinas, Cordeiros ao de Limeira, Guariba ao de Jaboticabal, etc, etc.

Informações sobre a guerra

Uma voz dinamarqueza acerca do crime de justiça commettido contra medicos militares allemães.

O «Politiken» diz acerca da condemnação dos medicos allemães em Paris o seguinte:

«Mesmo usando da maior precaução e observando a mais estrita neutralidade, não se poderá deixar de ser um tanto sceptico ao ler a sentença do tribunal de guerra francez. E' mais que provavel que a sentença foi dictada mais pela paixão do momento e o desejo de empanar com macula moral a reputação de um inimigo odiado do que levado de amor á verdade e justiça. Da carta do Dr. Amens se deduz que, sob circumstancias sanitarias difficilissimas, se fizera tudo quanto possível fora. O facto de elle ter deixado alguns feridos francezes sem tratamento talvez possa ter-se dado, mas é explicavel, pois elle era o unico medico dos respectivos lazaretos, tendo-lhe sido quasi impossivel dar conta de todo o serviço. A accusação de ter partilhado de saqueamento, dizia respeito a cousas completamente sem importância; algumas garrafas de licor haviam por elles sido requisitados de accordo com as leis da guerra. Os accusados não negam ter também bebido do vinho. Ouvindo-se porém, o quanto haviam elles proprios soffrido, de que forma se haviam, igualmente, sacrificado por francezes e allemães, facto aliás reconhecido pelos proprios jornaes francezes, e tomando em consideração as circumstancias desesperadoras sob as quaes tinham de trabalhar, não havia motivo razoavel para se encaminhar um processo criminal por causa de uns poucos de copos de vinho. A imprensa franceza também não está de accordo com a sentença proferida.

O «Politiken» termina dizendo «Sentimos que o odio chegue a tal ponto, pois, sem duvida esta sentença tão injusta provocará represalias. Si as potencias belligerantes comecam a adoptar medidas semelhantes prendendo medicos e enfermeiros innocentes no cumprimento do seu arduo dever, e os condemnar a penas de prisão, onde irão então parar?» (Convenim notar que o «Politiken» é um jornal dinamarquez que, em geral, não se tem mostrado como amigo dos allemães. A redacção.)

As baixas russas.

O correspondente de guerra do «Neue Freie Presse» calcula que as baixas de officiaes russos, conforme informam as noticias do «Russki Invalid» até 4 de Dezembro importam em cerca de 60.000 officiaes. Relativamente, as baixas totaes, si as taxarmos minimas, deverão ser de 2 milhões de homens a 21%. O numero dos officiaes feridos em relação aos soldados russos, correspondendo, segundo tais calculos, ás guerras de 1866 e 1870.